

Pyrenäencross 2011

vom Atlantik zum Mittelmeer

12 Etappen

31000 Höhenmeter

1160 Kilometer



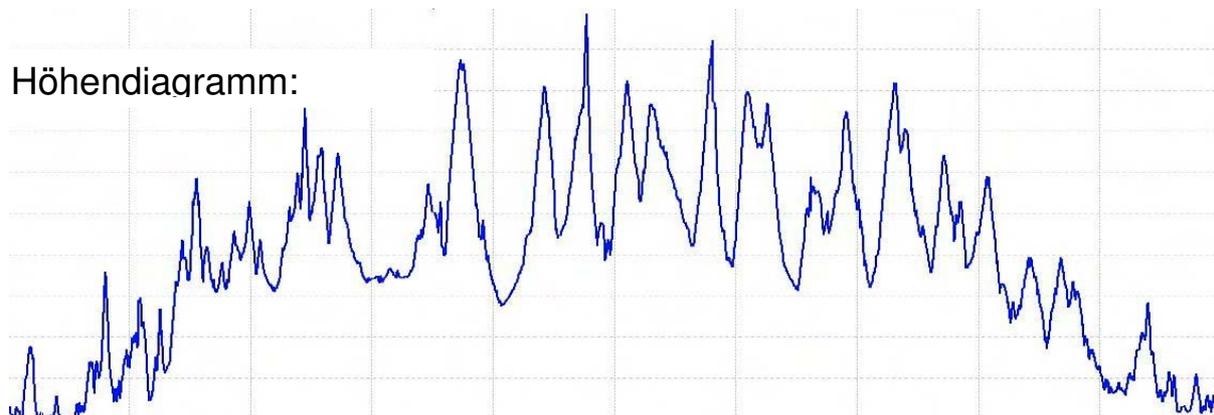
Für dieses Jahr habe ich mir recht kurzfristig die Pyrenäen vorgenommen. Das Zeitfenster ist eng, ich habe 2 Wochen inklusive An- und Rückreise zur Verfügung.

Die Entscheidung war nicht leicht, eine normale Alpentour in 14 Tagen, mit zuverlässigen Karten, markierten Wegen, und vielen Wanderern die eine meiner wenigen Sprachen die ich spreche, mächtig sind. Oder aber der Mythos Pyrenäen, rau, wild, wenig erschlossen, schlechte Karten, unberührte Natur... Ich finde nicht viel im Internet, aber zumindest eine Tour die vom Atlantik zum Mittelmeer und umgekehrt führt. Na, so schwierig kann das doch nicht sein. Zahlreiche Wanderführer werden durchgeblättert, Zeitschriften und Bücher gelesen und eine DVD zum Thema Pyrenäen angeschaut. Ja, die Entscheidung ist eigentlich schon längst gefallen, trotzdem, es bleibt ein wenig ungewiss.

Ich mache mich ans Werk und beginne die Tour zu planen, Stück für Stück arbeite ich mich durch das vorhandene Kartenmaterial. Da ich keine besonders gute Übersichtskarte habe, ist das Planen etwas mühsam. Auf jeden Fall will ich von West nach Ost, und überwiegend auf der spanischen Seite bleiben, da auf dieser Seite das Wetter besser sein soll. Ein kleiner Abstecher nach Andorra, aber ansonsten ist der lange Weg das Ziel. Mein Weg wird sich grob an den GR Wegen (**Gran Recorrido**) orientieren, der HRP (**Haute Randonnée Pyrénéenne**) ist vermutlich zu heftig bzw. ich finde zu wenig Informationen darüber.

Start: **Cabo Higer** bei Irun (Atlantik)

Ziel: **Cap de Creus** bei Cadaques (Mittelmeer)



Samstag 06.08.2011

Anreise nach Irun

Vom Flughafen Stuttgart geht es über Palma di Mallorca nach Bilbao am Atlantik in Spanien. Ich habe keinen Direktflug sondern muss in Mallorca umsteigen. Im ersten Flieger bekomme ich einen Platz am Notausgang, das sorgt für viel Beinfreiheit.

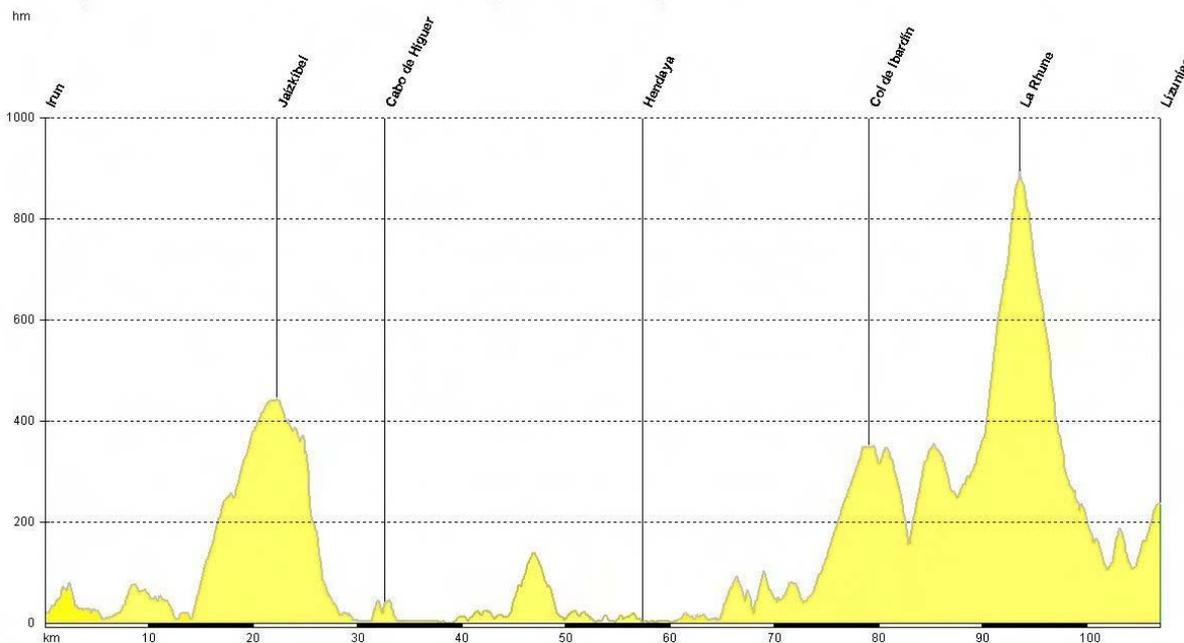


Das Bike ist in einem Radkarton verpackt, der dann unten irgendwie entsorgt werden muss, man wird sehen wie. Spannend wird es auf jeden Fall, ob auch wirklich alles am Zielort Bilbao ankommt. Wenn nicht, würde das den Tourverlauf wohl erheblich durcheinander wirbeln. Aber die Fluggesellschaften machen das ja jeden Tag, da wird es schon klappen. Im Flugzeug von Mallorca nach Bilbao habe ich 2 spanische Kinder hinter mir sitzen, die sich den ganzen Flug über lautstark bemerkbar machen. Ein kleiner Vorgeschmack auf Spanien. Die Aussicht ist genial, Wolken wie aus Watte und immer wieder kreisförmige Agrarbauflächen. Leider komme ich nicht an meinen Foto ran. Um 16.50 lande ich in Bilbao, ich warte gespannt aufs Gepäck. Der Radkarton kommt auf dem Gepäckband, hat auch schon ziemlich gelitten, aber es sieht so aus, als ob alles was darin verpackt ist noch heil wäre. Wenig später erscheint auch der Rucksack auf dem Band. Also jetzt erst mal zur Busstation. Vor dem Flugplatz gibt es eine Haltestelle mit Direktverbindung nach Donostia San Sebastian und eine zum Termibus nach Bilbao. Da ich in Irun starten will, was noch etwas weiter im Osten als Donostia San Sebastian liegt, nehme ich den Termibus und komme wohlbehalten in Bilbao an. Am Billetschalter ist die Hölle los. Eine Schlange von 20m hat sich gebildet und ich weiß nicht, ob ich am richtigen Schalter überhaupt anstehe. Endlich bin auch ich an der Reihe. Einmal Irun, und deute auf meinen Radkarton, die Frau am Schalter fragt "**Bicicleta ?**" Si, si. Ja, das kostet extra, wird im Karton aber befördert, sonst braucht man eine Umverpackung, doch dazu komme ich am Ende der Tour noch. Der Busbahnhof ist auch typisch spanisch, die Busse aller Linien halten an den Busbuchten, aber keiner weiß genau in welche der 10 Buchten der Bus nach Irun, Pamplona oder sonstwohin halten wird. Also rennt die ganze Meute, wenn ein Bus einfährt los, und schaut ob es der richtige Bus ist. Die Buskarte ist mit fest zugeteiltem Sitzplatz, es werden also nicht mehr Plätze verkauft, als der Bus Sitzplätze hat. Man muss selbstverständlich auch auf diesen Platz sitzen. Ich habe Bus 1 Sitzplatz 12 und das kostet grade mal knappe 20 Euro mit Bike. Die Fahrt mit dem "ALSA" Bus geht zügig voran, und wie könnte es auch anders sein, es ziehen dunkle Wolken auf und kurz vor Irun beginnt es zu regnen. Vorbei der Traum, heute noch bis Hondarribia zu biken, um das Capo Higuer noch schnell zu besuchen und dort zu übernachten. Ich warte am Busbahnhof erst mal eine Weile ab, baue das Rad zusammen und entsorge den Radkarton in einem praktischerweise gleich nebenan abgestellten Altpapiercontainer. Da es nicht so aussieht, als ob es gleich aufhören würde zu regnen, ziehe ich die Regenklamotten an und fahre ein Stück weit in die Stadt hinein. Da sehe ich ganz zufällig keine 500m vom Bahnhof entfernt ein Schild "Pension Gema" und der Vermieter palavert gerade mit einem Nachbarn. Zimmer, Dusche, das Bike darf mit aufs Zimmer im 3. Stock, ein Supermarkt gegenüber, was will man mehr, höchstens ein Frühstück, das habe ich vergessen vorher zu fragen, das gibt es hier natürlich nicht. Nicht so tragisch, einmal kann ich schon darauf verzichten.

Sonntag 07.08.2011

Irún - Lizuniaga

Distanz:	107,00 km	Fahrzeit:	07:17:48 h
Bergauf:	2685 hm	AV-Tempo:	14,66 km/h
Bergab:	2467 hm	Max-Tempo:	45,40 km/h



Es ist Morgen, es gibt kein Frühstück in der Pension, da bin ich bald fertig. Ich schaue in Richtung Pyrenäen, oh je, da hängt eine dicke Wolkensuppe drin, das sieht nach viel Regen aus. Da habe ich gar keine Lust drauf. Alternativ habe ich schon nach einer Tages- oder Halbtagestour rund um das Cabo de Higuer geschaut, da sieht das Wetter bedeutend besser aus. Es ist zwar logistisch etwas schlechter, gleich am ersten Tag einem Rückstand hinter her zu fahren, aber sofort in der Regen rein zu fahren, das gefällt mir noch weniger. Außerdem scheint das Busfahren ja kein Problem zu sein. Falls es nötig sein sollte muss ich eben notfalls ein Stück der Strecke mit dem Bus wieder reinfahren. Deshalb fahre ich über Lema (Richtung San Sebastian) und den Bergrücken Jaizkibel, einer sogar ausgeschilderten Radtour, einen Bergrücken hoch, um von dort aus über ein Stück des Jakobswegs zum Cabo de Higuer zu gelangen. Das Ganze ist gar nicht so einfach, wie ich mir das vorgestellt habe. Ich bekomme gleich mal den richtigen Eindruck von der Beschilderung in Spanien. Oft sind die Wegweiser nicht an den Kreuzungen sondern 20 - 50m davon entfernt oder es gibt schlicht und ergreifend einfach keine, auch wenn beide Wege ungefähr in dieselbe Richtung führen. Auch die Qualität der IGN Karten, die ich mitgenommen habe, lässt sehr zu wünschen übrig. Weiß eingezeichnete Straßen können so gut wie alles sein, von vierspurig bis Schotterweg. Ich komme an diversen Türmen und Befestigungsanlagen am Jakobsweg vorbei, treffe auch einige "Caminos", das sind Wanderer, die hier hauptsächlich als Jakobswegpilger unterwegs sind.

Die Auffahrt erfolgt größtenteils auf Asphalt, später dann auf Schotter, bis der Weg in einen Trail übergeht. Gegen Ende des Weges wird er gleich mal super steil, also den Rest heißt es hinunter schieben.



Wenig später bin ich am eigentlichen Startpunkt meiner Tour, dem Cabo de Higer



Am Cabo de Higer.

Um im Meer zu baden ist es mir zu stürmisch und zu frisch.



Mittlerweile sieht es in Richtung meiner Originalroute auch wieder ein wenig besser aus, dann nichts wie los dort hin. Jetzt verfare ich mich erst mal kräftig. In Irun komme ich irgendwie auf den falschen Weg, und baue so zusätzlich Kilometer und Höhenmeter in die heutige Tour ein. Ich muß zurück nach Irun, um die richtige Straße nach außen zu finden. Ich muß Richtung Urrugne, wie ich auf der Karte feststelle, das ist genau einmal angeschrieben. Endlich finde ich diese Straße, es geht hoch und ich kann auf den Wanderweg GR10 abzweigen. Die Navigation bleibt schwierig, den Trail zum Col de Ibardin hoch zu fahren lasse ich mal aus und weiche auf die Straße aus.



Es ist schon viel Zeit vergangen und ich frage mich, ob ich den heiligen Berg La Rhune noch mitnehmen soll. Ja oder Nein ?



Die Aussicht soll top sein, und so oft werde ich auch nicht wieder herkommen. Also versuche ich diesen Berg noch zu erklimmen. Karte und Wirklichkeit sind wieder mal zwei Paar Stiefel. Trotzdem komme ich nach einigen Fehlversuchen oben am Gipfel an. Da mir schon reichlich Höhenmeter in den Beinen steckten, konnte ich die Auffahrt nicht komplett hochfahren. Zu steil war die Piste... und dann kommen plötzlich noch Krämpfe in den Oberschenkeln dazu. Zing, Zing, bewegungsunfähig bleibe ich stehen. Es ist nicht mehr weit, aber immer wieder verkrampfen sich die Schenkel.



Oben ist es brütend heiß. Massen von Touristen, die mit der Zahnradbahn hochgefahren sind, belagern den Gipfel und das Restaurant.



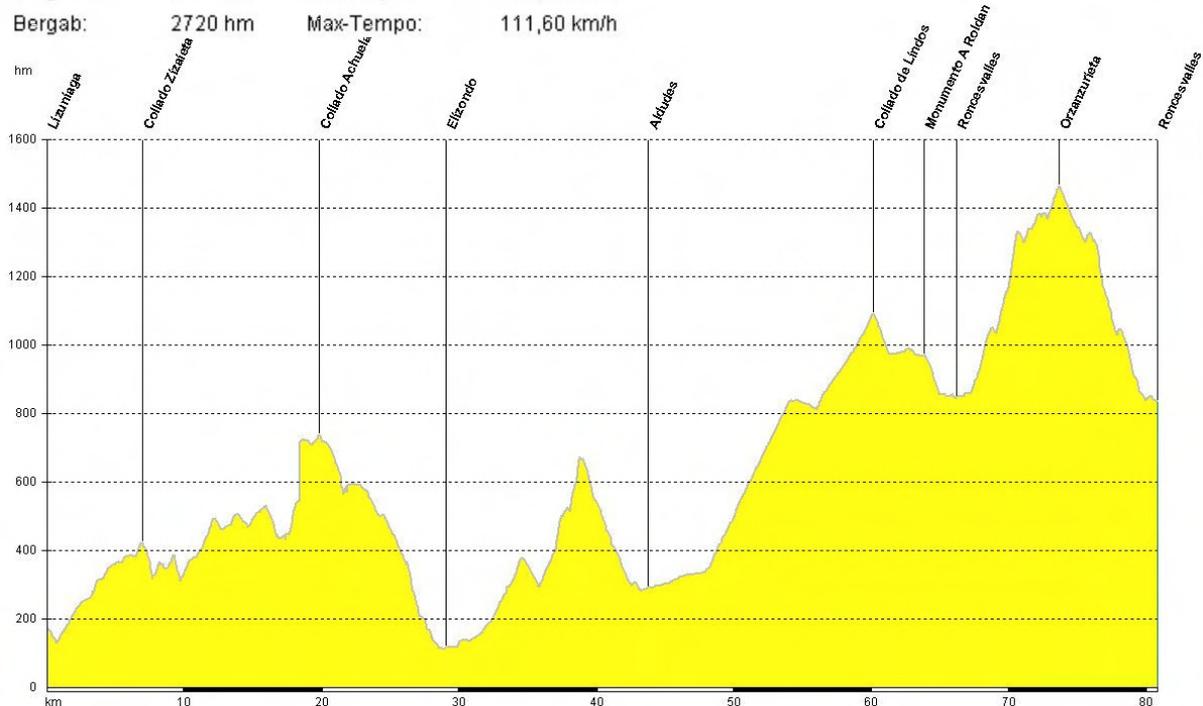


Aber nach der Pause oben am Gipfel geht es den Beinen wieder besser. Mangels einer alternativen Abfahrt, die es laut Karte geben sollte, geht es auf dem selben Weg zurück bis zu einem Abzweig bei einer kleinen Anhöhe. Ganz versteckt kommt da eine Piste hoch, die ich zufälligerweise durch ein hochfahrendes Auto entdeckt hatte. Die Richtung passt, also rein in die Piste. Auf der Straße nach Bera komme ich schließlich raus, kein Schild, keine angeschriebene Übernachtungsmöglichkeit. Meine Route verläuft nach links, Richtung GR11, aber laut Karte kommt da gar nichts. In der anderen Richtung kommt zumindest in absehbarer Zeit eine Ortschaft. Also auf nach rechts. Dort ist ein Abzweig zu einem Casa Rural, natürlich weit weg von der Straße und den Berg hoch. Immer weiter zieht es sich. Ich überlege schon wieder umzudrehen, aber da bin ich dann doch am vermeintlichen Ende der Etappe. Die Wirtin ist freundlich, sie versteht mich zwar nicht und ich sie auch nicht, aber immerhin ist es wohl so, dass sie ihre Unterkunft voll belegt hat. Sie telefoniert jedoch mit einem anderen Gasthaus und macht für mich eine Unterkunft perfekt. Super, das ist doch mal ein Service. Ich kann wieder zurück auf die Straße und in Richtung meiner Originalroute den Berg hoch fahren, nach drei Kilometern soll dann das Gasthaus Lizuniaga kommen. Das ist absolut perfekt, das liegt genau auf der Route. Halbpension gibt es auch, was will ich mehr ?? Die Navigation muss auf den folgenden Tourtagen besser klappen sonst komme ich nie am Ziel an. Auf den Wanderwegen geht es noch einigermaßen, aber die Pisten, Straßen und Städte sind chaotisch. Wenigstens gibt es auf vielen Straßen Kilometermarkierungen, die zum Glück auch auf meiner Karte verzeichnet sind. Daran kann man sich gut orientieren. Um 19.00 komme ich am Gasthaus an.

Montag 08.08.2011

Lizuniaga - Roncesvalles

Distanz: 80,80 km Fahrzeit: 07:12:49 h
Bergauf: 3382 hm AV-Tempo: 11,20 km/h
Bergab: 2720 hm Max-Tempo: 111,60 km/h



Es geht gleich gut los. Ich dachte, ich müsste noch ein Stück weit auf der Straße bis zum Abzweig fahren. Dummerweise geht es gleich den Berg hinunter. Das kommt mir aber schnell ziemlich spanisch vor, deshalb schaue ich nochmals auf die Karte und die Kilometermarkierungen, an welcher der Abzweig kommen soll. Tja, da bin ich wohl schon dran vorbei. Also wieder zurück, und jetzt rein in den richtigen Weg. Gut, steht ja auch nichts dran, daß der zum GR11 gehört. Aber jetzt bin ich richtig. Dann im Wald wieder dasselbe Problem. Kein Wegweiser, Navigation fast unmöglich, rechts runter oder links hoch ? Ich warte. Motorengeräusche. Da kommt ein Jeep, Welch ein Glück, ich frage nach dem Weg, er schickt mich nach oben. Am Pass Lizaieta treffe ich eine Gruppe spanischer Mountainbiker, die in anderer Richtung unterwegs sind.



Sie wünschen mir viel Glück bei der Durchquerung der Pyrenäen, ich glaube sie wissen warum. Weiter geht es auf dem GR 11.



Der richtige Weg ist sehr schwierig zu fahren, mal sehr gut ausgeschildert, mal gar nicht, mal weisen einem nur Steinmännchen den Weg



Über zahlreiche Pässe, die manchmal Namen haben, manchmal auch nicht, auf jeden Fall gibt es oft keine Bezeichnung, geht es schlussendlich über den Lindos Pass zum Monumentu a Roldan.



Dort steht ein Schild Col Leopoder 3,20 h. Uff, Das ist ja noch ewig. Da wollte ich eigentlich über den Umweg über Roncesvalles hin. Ob ich das noch schaffe ? Roncesvalles will ich aber auf jeden Fall einen Besuch abstatten, ist es doch eine Pilgerstätte am Jakobsweg, und dazu eine sehr bekannte.



Also auf dem Trail runter nach Roncesvalles. Eine sehr beeindruckende Anlage und überlaufen mit Pilgern. Die Übernachtung kostet sage und schreibe nur 7 Euro im Schlafcontainer. Jetzt ist die Frage was tun. Den Col Leopoder noch versuchen zu schaffen, oder hier einchecken und es für heute gut sein lassen. Ich versuche den Col Leopoder noch zu schaffen. Wenn es geht, bekomme ich sicher nach dem Pass auch eine Übernachtung, wenn es zu spät wird, kenne ich den Weg und kann schnell hierher zurück abfahren. Also den Versuch gewagt. Ich fahre den GR-65 Weg, der in der Karte verzeichnet ist hoch und über die Straße hinweg auf den Weg, der zum Col Leopoder führen soll. Immer weiter geht es hoch. Dann teilt sich der Weg. Laut Karte gibt es mal wieder keinen

Abzweig. Also den rechten versucht, nach 2 Km Sackgasse, es geht nicht weiter. Und wieder runter um den linken zu versuchen. Es zieht Nebel auf. Immer weiter schraubt sich der Weg nach oben. Ich bin oben auf einem Aussichtspunkt im Nebel. Spitze, auch hier geht nichts weiter. Ich habe die Schnauze voll, lasse den Leopeder wo er auch sein mag und duse den Weg und den Trail GR-65 nach Roncesvalles wieder hinab ins Tal. Es wird auch langsam durch den aufziehenden Nebel kalt und dunkel wird es noch dazu.



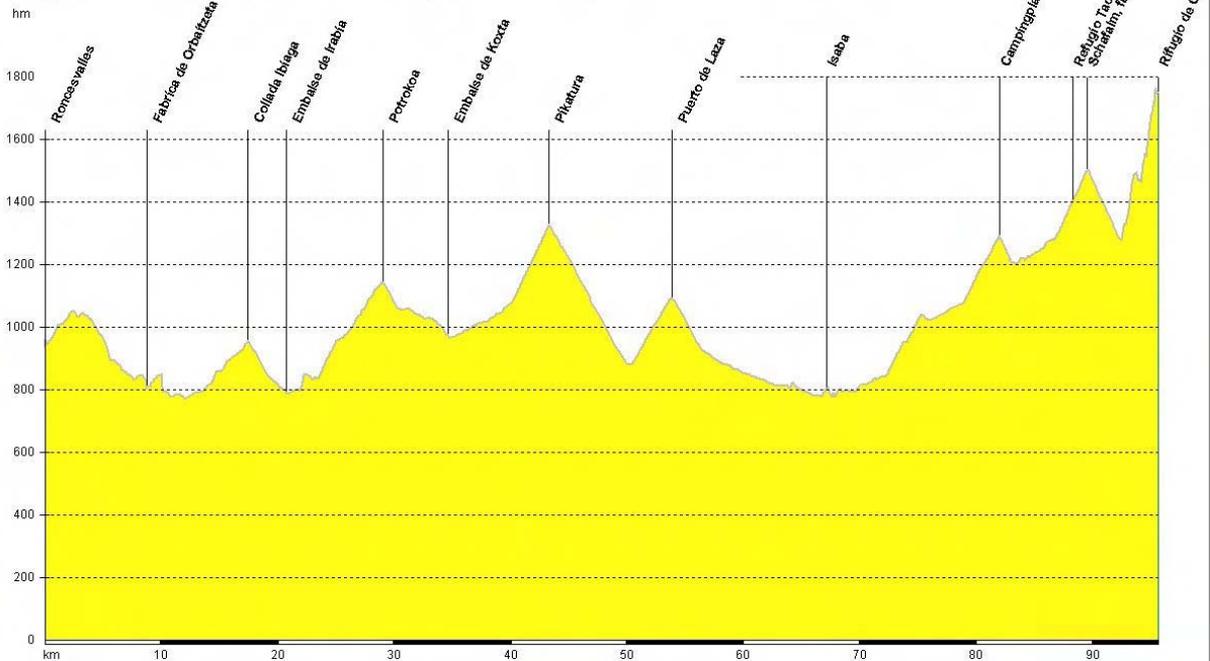
In Roncesvalles checke ich ein, es ist schon 19.30. Hier erhalte ich mein "Pilgerbuch" mit dem Stempel der Abtei. Im Hospitz gibt es eine Selbstversorgerküche mit Mikrowelle, Herd und Spüle. Ein Essensautomat, an welchem man sich die Portionen heraus lassen kann, ist auch vorhanden. Das nutze ich reichlich aus und freue mich schon auf morgen früh, um hier einen schönen warmen Kaffee zubereiten zu können. Knappe 3400Hm, das kann sich sehen lassen.



Dienstag 09.08.2011

Roncesvalles - Rifugio de Chipeto Alto

Distanz: 95,62 km Fahrzeit: 07:21:00 h
Bergauf: 2836 hm AV-Tempo: 13,01 km/h
Bergab: 2045 hm Max-Tempo: 53,40 km/h



Die Nacht war uns mit einem Schnarcher vergönnt, den ich aber beim Durchsägen des 2. Waldstückes von weiteren Untaten durch rütteln am Fussende der Säge, abgehalten habe. So haben die sieben anderen Containermitbenutzer auch ein wenig Schlaf gefunden. Am morgen mache ich mich gleich mal auf den Weg Richtung Küche. Was ist denn das ? Alles verschlossen. Na toll. Wieder ein Tag ohne Frühstückskaffee. Den Leopoder will ich nicht nochmals suchen, es gibt noch einen Weg durch den Wald, den andere Pilger gekommen sind. Sieht eigentlich einfach aus in der Karte.



Dann versuche ich mein Glück mal dort. Dasselbe Chaos, Wegweiser, Karte, Wirklichkeit, alles paßt nicht recht zusammen. Ich zücke mal wieder den Kompass und fahre jetzt danach. Es ist kein Mensch oder Auto unterwegs, niemand den ich fragen könnte. Gut, mit dem Kompass stimmt zumindest die Richtung. Es zieht sich elend lang. Da, weiter vorn ist ein Wegweiser. Und es steht sogar noch Fabricca Orbaitzeta drauf, da habe ich ja wieder mal richtig Dusel gehabt. Die Fabricca scheint wohl was ganz besonderes zu sein, Dutzende von Schautafeln erklären auf spanisch was das alles mal war.



Ich fahre weiter. Jetzt kommt mir auf der schmalen Piste auch noch ein Auto entgegen. Die Insassen kurbeln die Fensterscheibe runter und sagen etwas zu mir, keine Ahnung was sie wollen. Wollen sie mir sagen, dass der Weg aufhört oder dass ich dort nicht fahren soll, oder fragen sie mich einfach nur nach dem Weg ? Es bleibt schwierig, sie können nur spanisch. Ich gebe zumindest mal meine Karte aus der Hand und zeige auf meine Route und wo wir gerade sind. Sie schauen sich die Karte an, aber eine Verständigung ist nicht möglich. Sie geben mir die Karte zurück und fahren weiter. Ich bin verunsichert. Was nun ? Wenn der Weg wirklich aufhört, muss ich viel weiter zurück und ich verliere wieder Zeit die mir später fehlt. Also kehre ich um und umfahre das Teilstück auf der Straße. Das ist jetzt nur ein kleiner Umweg, aber die sicherere Variante. Bald schon bin ich auf der Strecke zum Embaloso de Irabia, einem kleinen Stausee.



Da kommt von hinten wieder das kleine Auto daher gefahren, jetzt ist klar, sie wollten nach dem Weg fragen und hatten sich verfahren. Klar, das kann ich gut verstehen, bei der Beschilderung. Am Embaloso de Irabia geht es rechterhand ein kurzes Steilstück nach oben bis eine Piste kommen soll. Auf meiner Karte ist kein Wanderweg verzeichnet, aber es kommt tatsächlich einer.

Unmarkiert führt er bergaufwärts. Ich hoffe nur, dass der nicht aufhört. Aber wie durch ein Wunder endet der Wanderweg tatsächlich an der verzeichneten Piste. Diesmal stimmt die Karte. Auch diese Piste windet sich und es zieht sich lang, viel länger als gedacht. Ich treffe drei Wanderer, "dos" Kilometers zur Straße, Gott sei dank. Es wird steiler, und es geht zäh voran. Ich kann nicht mehr alles fahren und muss ein paar Abschnitte schieben. Sehr ärgerlich, aber es geht einfach nicht mehr. Noch dazu auf einer Schotterpiste, das gibt's doch nicht. Auf der Straße geht es nach Pikatua, die GR Alternative schenke ich mir.



Über Utzarzze und Isaba geht es auf endlosen Straßen, Pisten und Abschneidertrails weiter, zwischendurch mache ich kurz Mittagspause. Bei einem Gegenwind der mich fast hinstellt, fahre ich über verschiedene namenlose Pässe hoch. Endlich, eine Siedlung und ein Campingplatz ist in Sicht. Ich frage an der Rezeption des Campingsplatzes bei der netten Tochter des Besitzers, ob das Rifugio de Chipeto Alto geöffnet hat. Sie fragt bei jemanden nach, " Yes open, but no People there ". Gut, ein Selbstversorgerrifugio, Hauptsache ich komme rein. Also ran ans Werk Richtung Pietraficha.

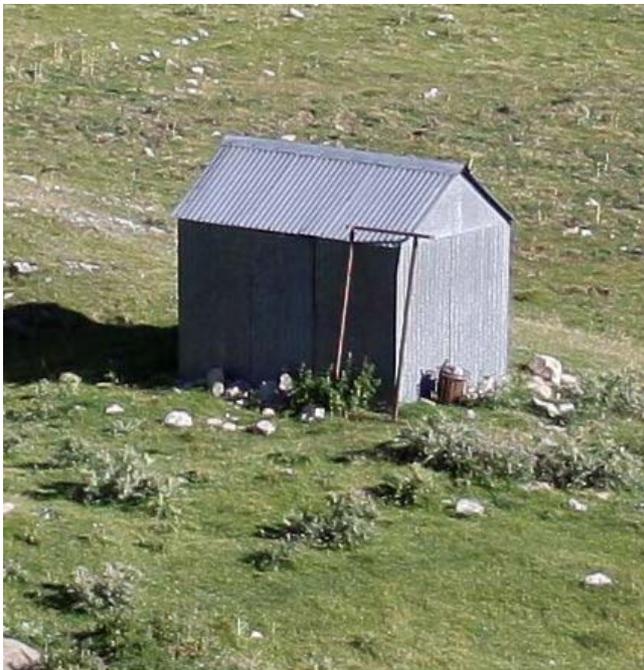




Auf meiner Karte gibt es wieder mal zwei Wege, einen richtig dicken, der rechts hoch geht und der GR-Weg, der senkrecht zu den Höhenlinien verläuft. Also klar, rechts rum, da kann ich fahren. Schön, oben an einer Alm frage ich nochmals nach dem Weg, und der Schafhirte ist ganz aufgeregt, no no no, diesen Weg auf keinen Fall. Runter zum Parkplatz und über den GR Weg hoch, anders ginge es wohl nicht. Nun gut, ich glaube ihm, den Karten kann ich nicht trauen. Also wieder runter und in den GR Weg.



An Fahren ist nicht zu denken, es ist ein Schieben, Tragen, Stossen. Unglaublich, es zieht sich wahnsinnig in die Länge. Am Rifugio Tacheras komme ich vorbei, das macht schon einen recht verfallen Eindruck. Wie mag wohl mein Rifugio weiter oben aussehen ?



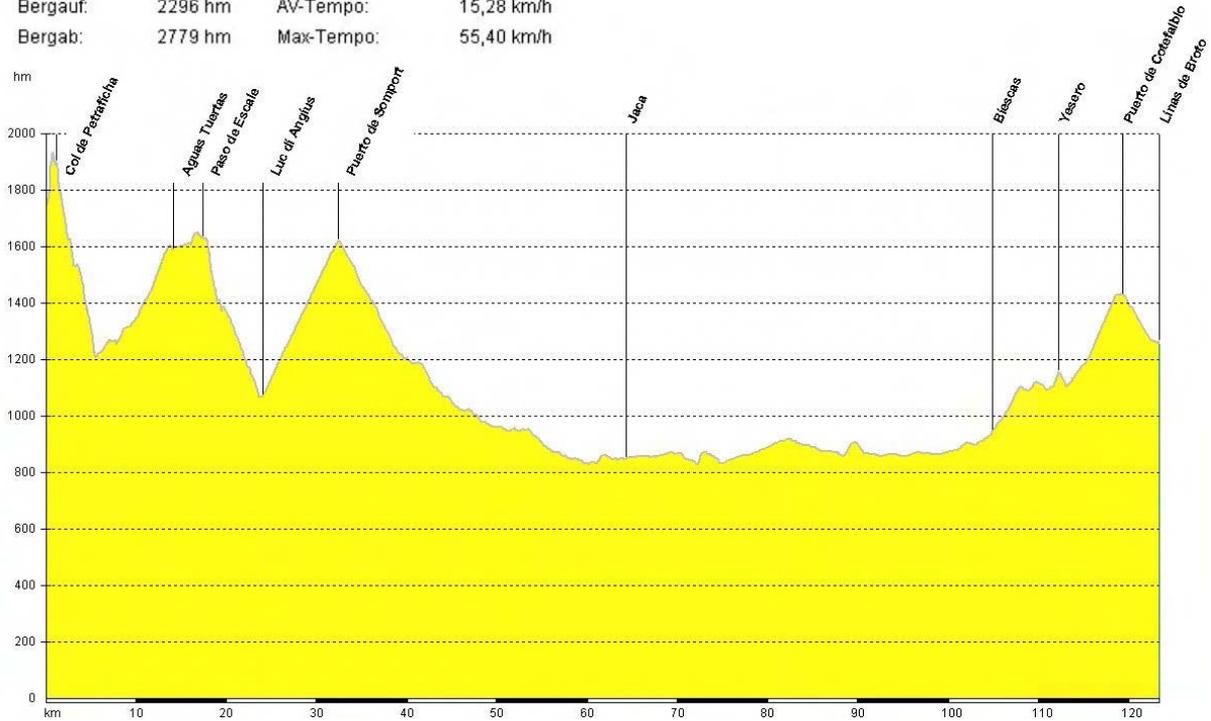
Ich treffe noch eine englische Wandererin, die oben am Pass war. Sie meinte, dass es mit dem Bike etwas beschwerlich werden würde, britischer Humor halt....Kann ich mir gut vorstellen, so wie der Weg bisher war. Es zieht und zieht sich. Von einer Hütte ist weit und breit nichts zu sehen, es geht immer weiter nach oben. Und dann endlich hinter einer kleinen Kuppe, eine Hütte, ich traue meinen Augen kaum. Zwei auf zwei Meter, aus Wellblech, eine Tür deren Fenster heraus geschlagen ist, zugig und luftdurchlässig. Der Boden ist aus Sand. Eine Inneneinrichtung gibt es nicht. Das wird ja lustig. Es sind zwar nur noch so ca. 200 Höhenmeter zum Pass, aber drüber und auf der anderen Seite runter, wo ich auch nicht weiß wie der Weg und die verzeichneten Rifugios sind, das will

ich kurz vor 19.00 auch nicht mehr. Also hier bleiben und hoffen, dass die Nacht nicht gar so kalt wird. Ich esse meine Vorräte aus dem Rucksack auf, bereite die Hütte für die Nacht vor und stopfe die größten Löcher mit Gras und Zeitungspapier zu, damit es nicht gar so ziehen wird. Es hilft alles nichts. Es wird eiskalt. Ich ziehe alles an was ich im Rucksack habe. Und mich friert es trotzdem die ganze Nacht über. Ich warte sehnsüchtig auf die Morgendämmerung.

Mittwoch 10.08.2011

Rifugio de Chipeto Alto - Linas de Broto

Distanz: 123,36 km Fahrzeit: 08:04:20 h
Bergauf: 2296 hm AV-Tempo: 15,28 km/h
Bergab: 2779 hm Max-Tempo: 55,40 km/h



Mangels eines Blechgefäßes kann ich mir keinen Kaffee zubereiten. Esbit-Brennstoff hätte ich noch. So schüttle ich mir eine Tüte Ovomaltine in der Trinkflasche auf. Auf das Frühstück verzichte ich mangels guter Sitzgelegenheit auch. Das wird wohl langsam zur Gewohnheit dass es kein Frühstück gibt. Allerdings war es die richtige Entscheidung am Rifugio zu übernachten. Am Pass Pietraficha bin ich zwar schnell, aber die Wegfindung oben und der Weiterweg sind nicht ohne.





Außerdem habe ich perfektes Wetter heute. Weglos geht es erst mal ein Stück abwärts, endlich ist der Trail in Sicht, es ist aber ist noch ein weiter Weg dorthin. Eine Wegverzweigung, links, rechts, ja wieder mal übersehen, und zuerst den linken genommen, das war mal wieder der Falsche. Der rechte ist aber auch kaum begehbar, führt aber zumindest auf den ersichtlichen Trail. Nach dem Steilstück wird der Trail super, ich komme bis fast ins Tal hinab. Perfekt. Ein Handynetz gibt's schon lange nicht mehr, auch über den nächsten Pass ist nicht mit einem zu rechnen. Es ist nichts los, Übernachtungsmöglichkeiten scheint es hier auch nicht zu geben, und Wasser ist auch Mangelware.





Da, ein Hirte, er weist mir den Weg zu einer Fontana, 2 Km auf dem GR Weg entlang. Der große Bach enthält vermutlich kein trinkbares Wasser. Also ein Stück weit dem GR Weg entlang, da kommt tatsächlich ein kleines Rinnsal. Ich fülle meine mittlerweile leeren Flaschen auf und mache mich weiter auf den Weg. Der Pfad wird immer schlechter, aber da kommt eine Brücke, ich kann zur Originalpiste queren. Super. Jetzt kann ich perfekt hochfahren bis zum Pass Aguas. Ein phantastisches Panorama erwartet mich.



Es geht durch den französischen Nationalpark. Eigentlich ist es verboten, aber auf meiner Seite ist kein Verbotsschild. Durch zahllose kleine Flüsschen, die den Weg recht matschig werden lassen, komme ich zum Col Escale. Der Trail nach dem Pass ist auch sehr schwierig zu fahren, zumal jetzt auch mehr Wanderer hochkommen und ich oben ein Verbotsschild gesehen habe. Aber ich verhalte mich rücksichtsvoll und so sind die Wanderer eher begeistert, dass hier einer sein Rad hoch geschleppt hat und versucht runter zu fahren. Auch

weiter unten, wo die Touris noch zahlreicher werden, ist ein Befahren der Trails nicht mehr möglich. Also weiche ich auf die Schotterpiste aus um vom Tal aus zum Puerto de Somport hoch zu fahren. Was ist denn auf einmal los ? Das Hinterrad streift ab und zu. Und irgendwie fühlt sich das Fahrgefühl recht schwammig an. Ist die Nabe locker ? Nein, oh je ich habe eine Lagerschraube am Hinterbau verloren. Na das kann ja heiter werden, mitten in den Pyrenäen, weit und breit keine größere Stadt. So ein Ersatzteil habe ich natürlich nicht dabei. Ich bräuchte einen Bolzen oder eine Schraube mit ca. 8 mm Durchmesser. Notdürftig mit der dicksten Schraube die ich habe und darum umwickeltem Tapeband mache ich mich sachte auch den Weiterweg. Oben am Pass frage ich nach einer Tankstelle oder einem Bikeshop oder einer Schraube. Aber alles Fehlanzeige. Die Wirtin rät mir in Jaca einen Radladen aufzusuchen, da ist der nächste. Toll, 40 Km entfernt. Genau über Jaca wollte ich eigentlich nicht fahren, weil ich von dort auf der Schnellstrasse fahren muß, aber vielleicht geht es mit dem Bus. Also fahre ich vorsichtig die Straße runter, immer Ausschau haltend nach etwas, das am Straßenrand liegt und besser passen könnte. Oder doch eine Tankstelle oder einen sonstigen Laden zu sehen.



An zwei Tankstellen komme ich vorbei, aber Fehlanzeige, es gibt nichts. Dann weiter unten, ich traue meinen Augen kaum, eine M8 Inbusschraube, auch noch in der richtigen Länge, liegt am Straßenrand. Mein Provisorium ausgebaut, die Schraube eingesteckt, es wackelt nur noch minimal, aber eine Mutter fehlt noch. Also das ganze wieder mit Tape gesichert und weiter nach Jaca. In Jaca suche ich den Radladen, klar der Chef dort macht Siesta bis 17.00.

Alle anderen Läden und Werkstätten haben auch zu, ein Geschäft macht "schon" um 16.00 auf, das ist ein Campingbedarfsladen, der hat bestimmt eine Mutter. Also verbringe ich die restliche Zeit mit einkaufen und damit an der Busstation um nach Verbindungen nach Biescas zu fragen. Ja ein Bus würde schon fahren, aber mit dem Fahrrad ohne Verpackung, das geht nicht. Grummel. In Cadaques verkaufen die eine Verpackung, das weiß ich und die nette Dame hier am Billetschalter sagt nein. Na ja, dann werde ich wohl auf der Straße nach Biescas

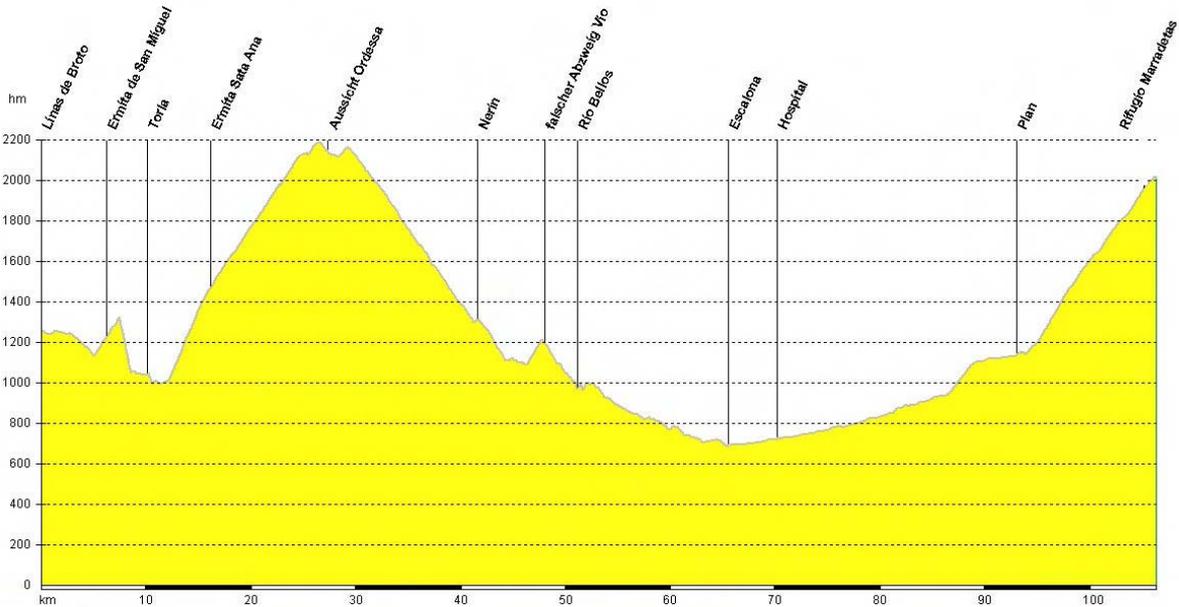


fahren müssen. Mittlerweile ist es auch 16.00. Durch die vielen Gassen finde ich den Laden nicht gleich wieder, aber dann stehe ich doch bald in der richtigen Gasse. Nach etwas hin und her bekomme ich tatsächlich eine neue Schraube, da an der, die ich gefunden habe, das Gewinde schon etwas malträtiert ist und eine passende Mutter dazu. Nochmals eine Stunde bis zum Öffnen des Radladens will ich nicht warten, denn der machte nicht den Eindruck als ob der einen passenden Bolzen da hätte. Jetzt kann ich wieder loslegen, ganz gut ist es nicht aber was soll ich machen ? Besser als vorher. Auf der Straße rase ich vor bis zum Abzweig nach Biescas. Von dort aus weiter und weiter, um ein wenig von der verlorenen Zeit reinzuholen. Bei Yesero ist es schon 19.00 Uhr, aber da müßte ich nochmals abseits der Strasse rechts den Berg hoch fahren. Es kommt ein Auto, ich frage ob es da oben was zum Übernachten gibt, die beiden stimmen zu und meinen, gleich das erste Haus. Also die 100 Höhenmeter rauf, stimmt da ist das Casa Rural. Schnell geklingelt, die Wirtin kommt, alles voll.... In Linas de Brotos soll es noch was geben, aber ich muß halt über den Pass noch drüber. Gut, wird schon irgendwie gehen. Also wieder runter und rein in die Passstrasse. Es geht zäh weiter. Vorbeifahrende Leute in Autos klatschen mir aufmunternd zu. Ich überlege mir tatsächlich den Daumen rauszuhalten und mich mitnehmen zu lassen. Was für ein Gedanke. Schlußendlich komme ich doch am Passtunnel an, jetzt noch schnell runter, ok das zieht sich auch noch etwas, aber zumindest geht es bergab. Endlich, nach 123 Kilometern ist Linas de Brotos um 20.20 Uhr erreicht. Das erste Hotel am Ortseingang nehme ich ohne lange zu fragen, es hat frei. Essen gibt es auch. Puh, was für eine Tour ! Aber ich habe heute dafür einiges an verlorener Zeit/Strecke wieder hereingefahren.

Donnerstag 11.08.2011

Linás de Broto - Rifugio Marradetas

Distanz:	106,30 km	Fahrzeit:	08:17:40 h
Bergauf:	3162 hm	AV-Tempo:	12,82 km/h
Bergab:	2408 hm	Max-Tempo:	46,80 km/h



Um 8.00 Uhr gibt's erst Frühstück, gut, heute habe ich sowieso noch etwas Nachholbedarf vom Schlaf her, da ist das nicht so tragisch. Kein Highlight, aber doch ausreichend. Auf der Straße geht es hoch Richtung Torla. An der Ermita de San Miguel komme ich vorbei. Dann biege ich in den ersten Wanderweg 135 ein und es erwartet mich ein äußerst interessanter Trail.



Anfangs perfekt wird er immer ruppiger, bis man schließlich zwischen Bachlauf und Wanderweg nicht mehr so recht unterscheiden kann. Weiter unten bessert sich der Wegzustand wieder und es gibt geniale erste Ausblicke auf das Ordessa Massiv. In Torla an der Info besorge ich mir noch ein paar Infos, und am Markt gibt es noch ein wenig Obst und Wasser für die Weiterfahrt. Auf einer Schotterpiste geht es zuerst mal bis zur Ermita San Anna hoch. Es zieht sich, die Temperatur ist schon merklich angestiegen, Bäche bzw. Brunnen gibt es schon lange keine mehr. Um das Wasser einzuteilen fahre ich etwas langsamer, da ich oben bestimmt keines mehr bekommen werde. Doch da treffe ich in einem Jeep ein paar spanische Klimaforscher, die anhand von verschiedenen Indikatorpflanzen den Klimawandel bestimmen. Mit einem von Ihnen komme ich ins Gespräch und ich bekomme noch eine kleine Flasche Wasser von ihm mit auf den Weg.



Oben ist die Aussicht grandios. Das Panorama läßt sich nicht einfangen mit meiner Kamera, zu mächtig und groß sind die Berge und die Taleinschnitte. Es geht weiter zum nächsten Aussichtspunkt, auch hier dasselbe Spektakel, man kann sich kaum satt sehen. Und dann kommt mir doch tatsächlich ein Bus entgegen. Ich traue meinen Augen kaum.







Auf einer Piste, die ich mit dem Bike teilweise kaum hochfahren konnte, kommt er mir entgegen und wird die Strecke hinunter fahren, die ich hoch gekommen bin. Respekt vor diesen Busfahrern. Auf Schotter geht es dann abwärts. Den Trail über Fanio finde ich zwar, er ist sogar mit Schild ausgezeichnet, aber er erscheint mir zu ruppig, deshalb nehme ich die Piste über Nerin und entlang des Rio Bellos. Tausende von Touris parken, wandern, baden. Und die Strecke, die ich runter will, ist eine Einbahnstraße. Auch noch in falscher Richtung. Einen parallelen Trail gibt es nicht. Nur eine Straße über den Höhenrücken. Dort will ich aber nicht fahren. Gegenüber sehe ich noch die Ermita Urban, da gehe ich noch schnell rüber und sehe mir die an, aber der Wanderweg geht nicht weiter talauswärts. Also fahre ich langsam entgegen der Fahrtrichtung abwärts. Zum Glück ist es schon abends, so dass kaum noch Auto hoch kommen. Doch dann kommt mir tatsächlich ein Ranger des Nationalparks entgegen. Er lässt mich zum Glück weiter "On your own Risk, if the Police comes...." Gut ich passe noch mehr auf und erreiche unbeschadet durch die lange Schlucht des Rio Bellos Escalona.



Jetzt muss ich nochmals ordentlich Strecke machen. Auf Teer bis Hospital und weiter nach Plan, über dunkle, unbeleuchtete Tunnels. Ein Licht habe ich momentan keines montiert, aber es ist kaum Verkehr, da geht das schon. In Plan an der Info werde ich perfekt informiert.

Das Rifugio auf meiner Strecke liegt genau am Pass oben, es sind 900 Hm und 13 Km bis dorthin. Die nette Frau bucht auch gleich vor, so dass ich ganz entspannt hoch radeln kann. Immerhin zeigt mein Höhenmesser auch schon 2300 Hm an, jetzt noch 900 drauf, dann reicht es für heute bestimmt. 18.00 Uhr ist es auch schon wieder. Schnell hole ich mir im Alimentari noch mein mittlerweile Standard 2,2 Liter Colafäschchen und etwas Obst. Dann geht es los.

Ich sehe noch drei Biker, einen davon frage ich nochmals nach dem besten Weg zum Rifugio. Irgendwie ist er erstaunt, dass ich da mit dem Rad und dem Rucksack um die Uhrzeit noch hoch will. Aber er kann gut englisch und zeigt mir den Weg. Es geht auf einer Schotterpiste hoch, zahlreiche Autos nutzen den Weg auch als Verbindungsweg nach Sahun. Der Biker, mit dem ich gesprochen habe, kommt in einem Auto auf dem Beifahrersitz auch vorbei und feuert mich nochmals an.

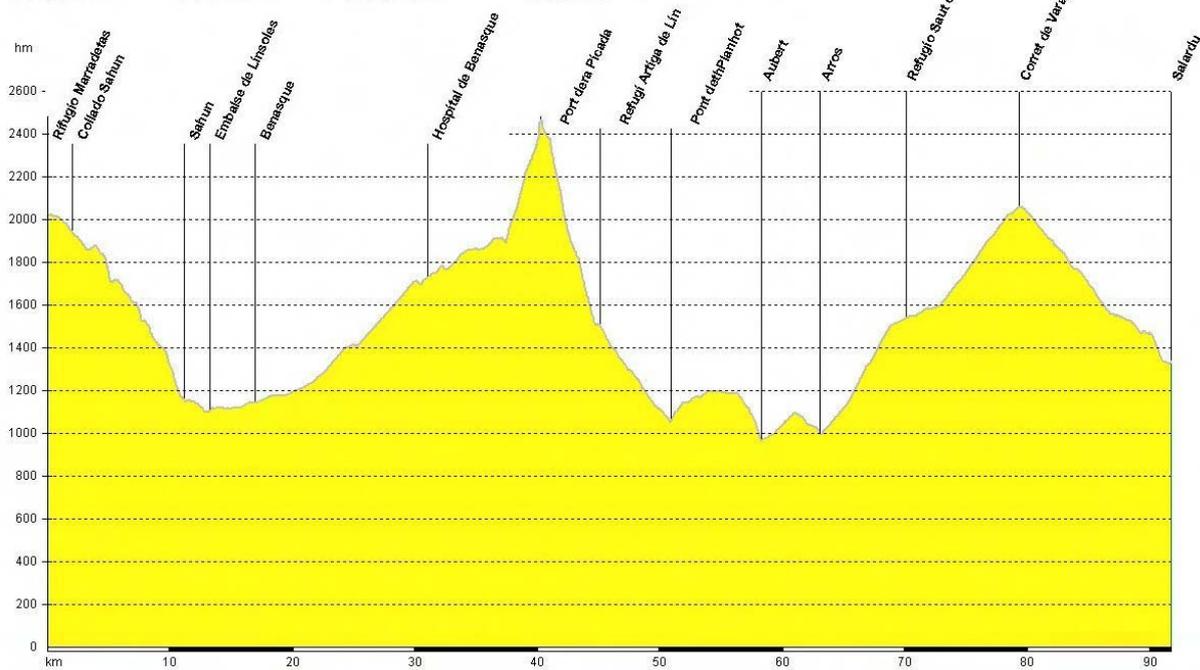
Im Rifugio bin ich der einzige Gast. Das nette Pärchen, das das Rifugio bewirtschaftet ist sehr interessiert an meiner Tour und wir essen dann auch gemeinsam zu abend. Es gibt meine Lieblingssuppe "Riebelessuppe" wie auch immer die nach Spanien gekommen ist, und Lammleber mit Kartoffelrösti und eine Melone zum Dessert. Ich bin begeistert.



Freitag 12.08.2011

Rifugio Marradetas - Salardu

Distanz: 91,71 km Fahrzeit: 07:42:00 h
Bergauf: 2917 hm AV-Tempo: 11,91 km/h
Bergab: 3599 hm Max-Tempo: 50,40 km/h



Mit dem Frühstück geht es genauso gut weiter wie das Abendessen aufgehört hat. Dann mal los zum Collada Sahun. Weiter zur Ermita und dort beginnt ein Traumtrail hinab nach Sahun. Der Trail ist super flowig, frisch ausgeschnitten, und schön von Eukalyptuspflanzen eingewachsen, daher ist es recht dunkel auf dem Trail und ich das Fotografieren ist etwas schwierig.





In Sahun traile ich weiter zur nächsten Ortschaft. Da treffe ich gleich einen einheimischen Biker, der zeigt in den Schotterweg und meint nur "Benasque". Ok, dort will ich hin. Also da rein und an einem hübschen See vorbei.



Ich komme in Benasque heraus, dort ruft mir gleich jemand hinterher: Hello, Hello !!! Kennt mich da jemand ? Tatsächlich der Biker, den ich gestern in Plan getroffen habe und nach dem Weg gefragt hatte, steht dort mit Familie und hat mich gleich wiedererkannt und will jetzt doch wissen was ich da mache. So klein ist die Welt. Auf der Straße fahre ich dann weiter bis nach Hospital de Benasque, fülle die Wasserflaschen nochmals und mache mich auf den Weg.

Es geht Richtung Nationalpark, aber es gibt zum Glück keine Bikeverbotschilder. Wieso auch, da kommt wohl nicht so oft einer auf die Idee das Rad dort rüber zu schleppen.



Dann kommt der Abzweig zum Port de Picada, er ist sogar angeschrieben, mit Dauer von 1,20 Stunden. Der Weg ist sogar einigermaßen gut markiert.



Die Aussicht ist top, leider ist der Trail abwärts eine furchtbare Katastrophe, erst zu steil zum fahren, dann über eine Wiese, die von Kühen zertrampelt wurde und schließlich auf einem Matschweg zur Straße. Na das hatte ich mir aber anders vorgestellt. Tja, was soll's, weiter auf der Straße nach Aubert runter. An einem Abzweig weist das Schild nach Aubert schräg rechts nach oben, gut nehme ich den Abzweig. Es geht steil bergauf, es zieht sich, ich denke es wäre sicher besser gewesen unten rum zu fahren, denn es dauert ewig. Und weniger Höhenmeter sind es auch nicht. Aber wenigstens kommt noch ein schöner Trail und ich komme direkt an der Brücke von Aubert heraus. Über Vila und Arros hänge ich noch die Mountainbiketour "South deth Pish" an, in der Hoffnung irgendwo auf der Strecke eine Übernachtungsmöglichkeit zu finden. Die Strecke ist ein richtiger Schenkelbeißer. Bis zum Rifugio ist zwar alles asphaltiert, aber es ist schon recht steil.

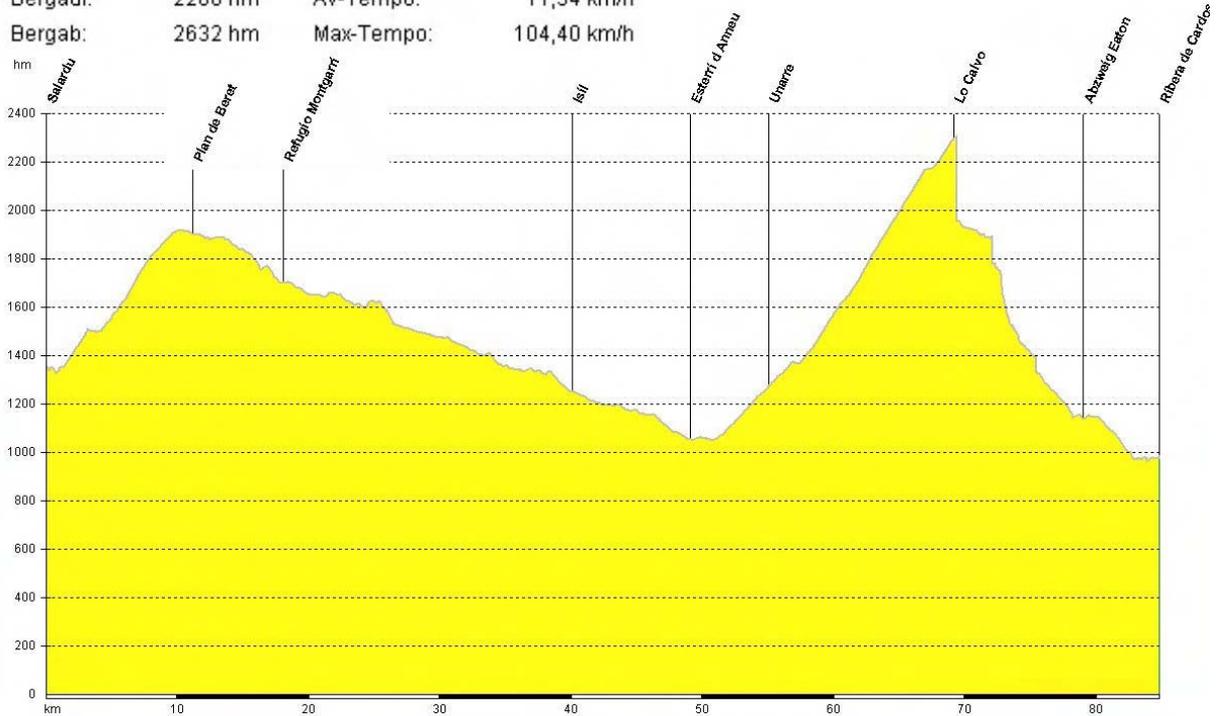


Leider gab's keine Übernachtungsmöglichkeit auf dem Streckenverlauf. Das Rifugio beim South deth Pish ist ein Selbstversorgerrifugio und voll belagert von Spaniern, das brauche ich heute nicht mehr. So fahre ich weiter über den Pass Corret de Varrados. Es sind zwar nochmals 600 Hm, aber die schaffe ich auch noch. In Bagargue frage ich nach einem Hotel, Si Si, an der Kirche, alle deuten rechts an der Kirche vorbei. Komisch da geht nur ein Trail runter. Nun gut, ich fahre rein, er wird immer steiler, von einem Hotel weit und breit keine Spur, Ich komme auf einem top Trail runter bis Salardu, dort gibt es jede Menge Hotels und ich finde gleich im ersten eine Unterkunft. Es ist schon wieder mal 20.00 Uhr vorbei.

Samstag 13.08.2011

Salardu - Ribera de Cardos

Distanz: 84,80 km Fahrzeit: 07:21:00 h
Bergauf: 2266 hm AV-Tempo: 11,54 km/h
Bergab: 2632 hm Max-Tempo: 104,40 km/h



Nach einem gutem Frühstück radle ich die Straße nach Bagargue hoch, denn ich muß wieder auf meine Route kommen, die in Bagargue weiter geht. Da steht dann auch gleich ein Hotel natürlich auf der anderen Seite der Kirche. Der Trail gestern runter war ok, da kann ich die 200 Hm verschmerzen. Über das Ski- und Downhillgebiet Beret fahre ich hoch, überwiegend auf Asphalt, teils aber auch auf Schotter.





Am Rifugio Montgarri





Oben ist eine öde Flachlandschaft, doch dann beginnen meine Augen zu leuchten. Ein Bike-Downhillstützpunkt in Form einer kleinen Hütte, umlagert von ein paar Downhillern und Tourenbikern, der hat doch bestimmt einen passenden Bolzen für mein Fahrrad. Tja, leider Pech gehabt. Nein, das hat er nicht da, aber in Esterri di Aneu, da sei sein Radladen, der hat so was. Vielleicht hätte der noch offen, wenn ich da ankomme. Über das Rifugio Montgarri (endlich mal ein richtiges Rifugio) komme ich auf Schotterpisten nach Isil. Der Weg dorthin ist von ständigen Auf und Ab's geprägt, aber sehr interessant zu fahren. Danach mündet die Piste in eine Asphaltstraße. Ich versuche zwar noch einen alten Wanderweg, muss aber wieder umdrehen. Ständiger Gegenwind ist mein Begleiter. Ich muss den Berg runter treten wie in der Ebene um einigermaßen voran zu kommen. Ich finde in Esterri di Aneu tatsächlich den Radladen. Er hat auch noch einen Bolzen in entsprechendem Durchmesser da. Nur die Länge des Bolzens stimmt nicht, aber das kann man mit der Säge bearbeiten. Super. So wird die Schraube durch einen Bolzen ersetzt, zwar immer noch nicht Original, aber wieder ein wenig besser als vorher. Ich kaufe noch schnell ein, hätte auch gerne eine Pizza gegessen, da gelüstet mich schon die ganze Zeit danach, aber ich finde keinen Pizzastraßenverkauf, sondern nur normale Restaurants und da will ich nicht rein, um nicht so viel Zeit zu verlieren.



So mache ich mich auf den Weg nach Unarre. Dunkle Wolken ziehen auf, es tröpfelt. Ich mache ein wenig Pause und es hört wieder auf. In die Richtung, in die ich hinfahren will, sieht es noch gut aus, aber hinter mir türmen sich dunkle Wolken auf und es ertönen schon die ersten Donnerschläge.



Schnell weiter den Berg hoch, dass ich auf der anderen Seite runter fahren kann. Nichts leichter als das, ich finde den Weg ohne Verfahrers bis ganz nach oben. Aber oben ist von einem Trail weit und breit nichts zu sehen. Meine Karte scheint mal wieder sehr ungenau zu sein. Ich suche überall nach einem Einstieg und bleibe erfolglos. Was nun ?? Ringsum wird das Wetter zusehends schlechter. Also ein Stück zurück in den Wald und dort den Trail gesucht, na ja man könnte meinen, das wäre er. Im Zickzack geht es den Berg hinab, mehrere hundert Höhenmeter schaffe ich so. Dann ist der Weg zu Ende. Er endet im Gestrüpp und Gebüsch. Außer einem Bach ist nichts mehr zu sehen. So ein M.... Mir fehlen noch so 400 bis 500 Hm bis nach unten.



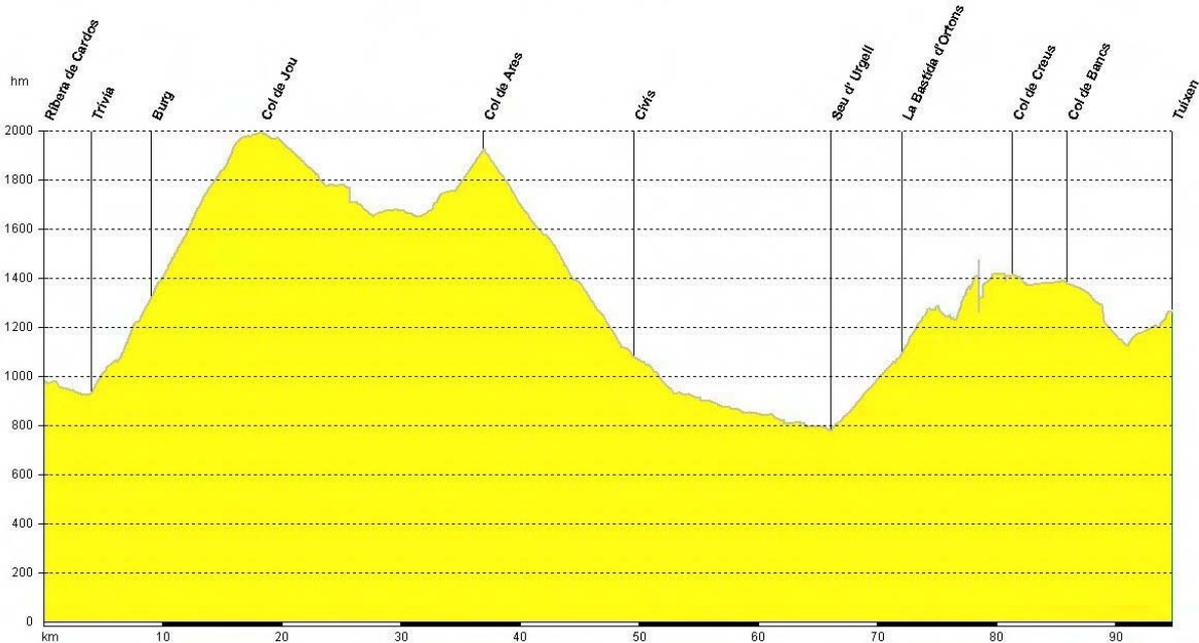
Jetzt öffnet der Himmel seine Schleusen. Es schüttet wie aus Kübeln. Innerhalb weniger Minuten bin ich trotz Regenkleidung patschnass. Ich bin mir sicher im richtigen Tal zu sein, also folge ich dem Bachverlauf runter, es ist mühsam, immer wieder muß ich mich durchs Gestrüpp kämpfen. Wenigstens wird es nicht zu steil, aber an fahren ist selbstverständlich nicht mehr zu denken. Endlich ist die Talsohle in Sicht und siehe da, auf der anderen Hangseite entdecke ich eine gerade Linie aus Steinen, das muß ein Weg sein. Also schnell runter, über den Bach und wieder hoch. Tatsächlich, ich bin auf einem markierten GR Weg. Welcher auch immer es sein mag. Er ist mit Steinen belegt, die bei dem Regen auch sehr rutschig sind, trotzdem fahre ich ein wenig. Und wie es das Schicksal eben will, hole ich mir gleich einen Platten. Ein Durchschlag, und wie sich später zeigen sollte, steckt auch noch ein Dorn im Mantel. Also den Schlauch gewechselt, der Regen hat auch nicht aufgehört, und weiterfahren. Es wird wieder schwammig hinten, ich habe einen Dorn im Hinterradmantel übersehen und gleich den zweiten Schlauch ruiniert. Ich pumpe nur Luft nach, es geht nicht so schnell raus, und versuche mich ins Dorf zu retten. Jetzt kommt tatsächlich ein Schild Rifugio Eaton 10 Minuten. Hmmm, soll ich dahin, nachher ist es wieder geschlossen oder sonst was. Nein, ich fahre weiter nach Ribera de Cardos. In Ribera de Cardos hört es dann auch auf zu regnen, es gibt zwei Hotels, und das, was mir mehr zusagen würde, ist schon komplett belegt. So muß ich mit dem teureren Vorlieb nehmen. Aber heute habe ich keine Wahl. Alles ist nass, ich muß das Zeugs bis morgen trocken bekommen und brauche ein beheiztes Zimmer mit warmer Dusche, sonst gibt es auf jeden Fall eine Erkältung. Na ja, für den Preis der verlangt wird, hätte ich etwas mehr erwartet. Der Duschvorhang ist mit einer maroden Schnur an der Decke befestigt, und im Bad riecht es sehr seltsam nach alter Entlüftungsluft. Aber ich bekomme Zeitungen für die Schuhe und trockne meine Landkarten und Klamotten im sehr warmen Zimmer, so dass bis zum nächsten Morgen tatsächlich alles trocken ist. Ein warmes Abendessen in diesem Hotel schenke ich mir heute und plündere statt dessen mal wieder den Rucksack leer. Es ist auch wieder relativ spät, heute erreichte ich das Hotel erst um 20.20 Uhr.



Sonntag 14.08.2011

Ribera de Cardos - Tuixen

Distanz:	94,68 km	Fahrzeit:	07:04:08 h
Bergauf:	2623 hm	AV-Tempo:	13,39 km/h
Bergab:	2345 hm	Max-Tempo:	50,80 km/h



Die Nacht ist heiß, der Aufzug dröhnt, von draußen tönen immer wieder Hola Hola - Rufe vom Park in mein Zimmer. So bleibe ich lange wach liegen. Aber etwas Gutes hat es auch, durch das warme Zimmer wird alles Nasse wieder trocken. Nach dem Frühstücksbuffet, das wirklich sehr gut ist, geht es erst mal Richtung Garage. Das Hinterrad ist platt, das war vorherzusehen. Also den Mantel wieder abmontiert und diesmal finde ich auch den Dorn. So, jetzt den Schlauch gewechselt und das war's dann hoffentlich mit den Platten. Auf der Straße fahre ich erst mal Richtung Tirvia und dann nach Ferrara und Burg.



Ab Burg geht es auf Schotter tief ins Niemandsland, oder besser gesagt Richtung Andorra. Die Gegend scheint eine beliebte Quad- und Autostrecke zu sein. Zahlreiche Jeeps und Autos sind unterwegs. Die Wegfindung ist wieder mal nicht einfach, aber ich habe Glück, ein Quadfahrer hat eine Karte für Quadtouren dabei, und mit deren Hilfe kann ich mich recht gut zurecht finden, und komme am Col de Ares oben an. Ein bockliger Trail scheint parallel zum Schotterweg zu verlaufen. Nein, da habe ich heute keine Lust drauf, lieber schön entspannt auf Schotter runter.



Weiter geht es nach Seu di Urgell, wo mich unterwegs ein LKW Fahrer doch glatt nach Gras oder Tabak fragt, vermutlich weil ich aus Richtung Andorra komme. Sehe ich schon so mitgenommen aus ? Na egal, ich habe nichts dergleichen. In Seu di Urgell hat die Tourist-Info natürlich geschlossen. OK, dann gönne ich mir heute mal einen Döner und ein Eis zwischendurch. Es beginnt zu regnen, hört jedoch auch bald wieder auf. Dann weiter zum Einstieg in den GR Weg. Ein Polizeiauto steht am Straßenrand ich frage nach der Fahrbarkeit des GR Weges, und der Polizist meint das würde schon gehen. Also rein ins Vergnügen. Über La Bastida de Ortons gelange ich auf Schotter und dem GR Weg weit in die Berglandschaft, bis der Weg schließlich schlechter und zum Pfad wird. Jetzt beginnt ein endloses Schiebestück. Immer wieder sehe ich Enduroreifenabdrücke, die Mopeds müssen hier noch einigermaßen fahren können. Aber vielleicht in anderer Richtung, der Boden ist sandig und griffig, für mich ist es zu verblockt, um zu fahren.

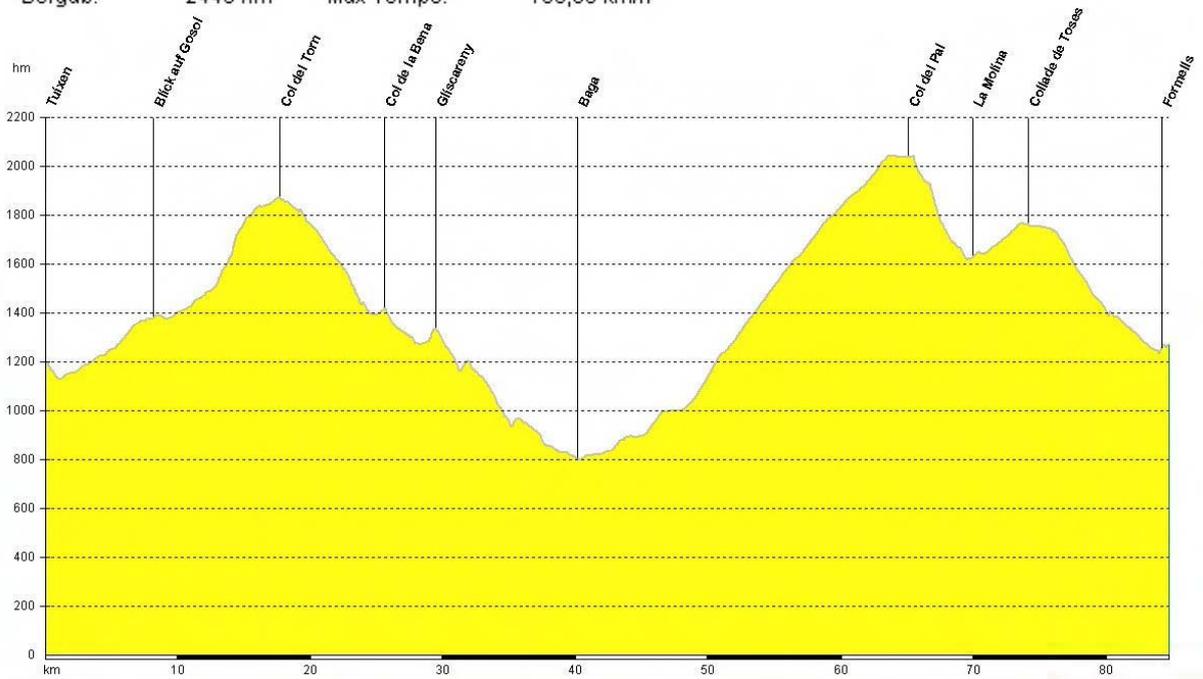


Endlich bin ich oben am letzten Pass. Ein toller Trail erwartet mich zur Abfahrt und dieser Trail mündet wieder in einen Schotterweg, welcher zur Straße hoch führt, zum Col de Bancs. Ich folge der Straße nach Tuixen. In kleineren Ortschaften frage ich immer wieder nach Übernachtungen, aber es gibt nichts oder sie sind mir zu weit nach unten oder oben abgelegen. An einer der Straßenkreuzung biege ich dann ab nach Tuixen. Noch einmal geht es 150 Hm bergauf, aber da gibt es definitiv eine Übernachtungsmöglichkeit. Natürlich auch wieder ganz oben, wie könnte es auch anders sein. Ich sehe das Albergó, Menschenmassen tummeln sich dort, na das kann ja lustig werden. Das Albergó ist "completo", toll, jetzt habe ich erst nichts, aber gegenüber gibt es noch ein Hostal. Ich frage dort und bekomme eine Übernachtung mit Halbpension. Spitze, und das obwohl ich erst um 20.45 ankomme. Um 21.00 gibt's Abendessen. Super lecker. In der Nacht ist noch eine Fussballspielübertragung Barcelona gegen den spanischen Pokalsieger. Die Spanier haben eine Mordsgaudi bei dem Spiel und feuern bei jedem Tor Raketen und Böller ab. So geht das feiern bis tief in die Nacht hinein.

Montag 15.08.2011

Tuixen- Fornells

Distanz: 84,75 km Fahrzeit: 06:56:40 h
Bergauf: 2523 hm AV-Tempo: 12,20 km/h
Bergab: 2449 hm Max-Tempo: 108,00 km/h



Das Frühstück beginnt als Selbstbedienungsf Frühstück, da es eigentlich erst ab 9.00 welches gibt. Das macht aber nichts. Ich frühstücke mit zwei anderen Bikern, die auch eine Mehrtagestour machen. Einer davon ist aus Deutschland, aber sie wohnen beide in Toulouse. Sie haben eine Tour gebucht und bekommen ein MEGA-Lunchpaket mit auf den Weg. Für mich fällt davon auch etwas ab, denn sie sind der Meinung, sie könnten das nicht alles aufessen. Mir kommt das sehr gelegen. Da heute Feiertag ist, gibt's vermutlich keine Möglichkeit, einzukaufen.



Zum Col Torn führt auf Schotter eine ultrasteile MTB Strecke hoch. Ich kann nicht alles fahren, es ist zu steil. Weiter zum Col de la Balma und Col de la Bena, wo ich dann erst mal ordentlich Mittag mache.



Heute treffe ich sogar einige Wanderer und ein paar Radler. Über Trails und Pisten erreiche ich Baga. Die Bäckerei hat geöffnet, also schlage ich doch gleich zu und fülle meinen Rucksack mit Chiabatta und süßen Stückchen auf. Leider merke ich erst später, dass das Chiabatta nicht weich, sondern knochentrocken ist. Dafür sind die süßen Stückchen ausgezeichnet. Jetzt darf ich in der Hitze auf den Col Pal. Es zehrt an der Kondition und die

Hitze drückt mich fast in den Boden. Gerade rechtzeitig, bevor mir das Wasser ausgeht, erreiche ich auf halber Strecke einen Brunnen. Lang, sehr lang zieht sich der Weg hinauf. Endlich bin ich oben am Pass. Es wird wieder zugig und windig. Ich will eigentlich nur drüber, fahre schon ein Stück weit auf der Straße, da entdecke ich einen Wanderweg auf der anderen Seite. Der sieht top aus und führt in mein Tal. Also zurück um den Einstieg zu suchen. Schnell wird klar, warum ich ihn nicht sofort gesehen habe: Er war hinter einem geparkten Auto versteckt !

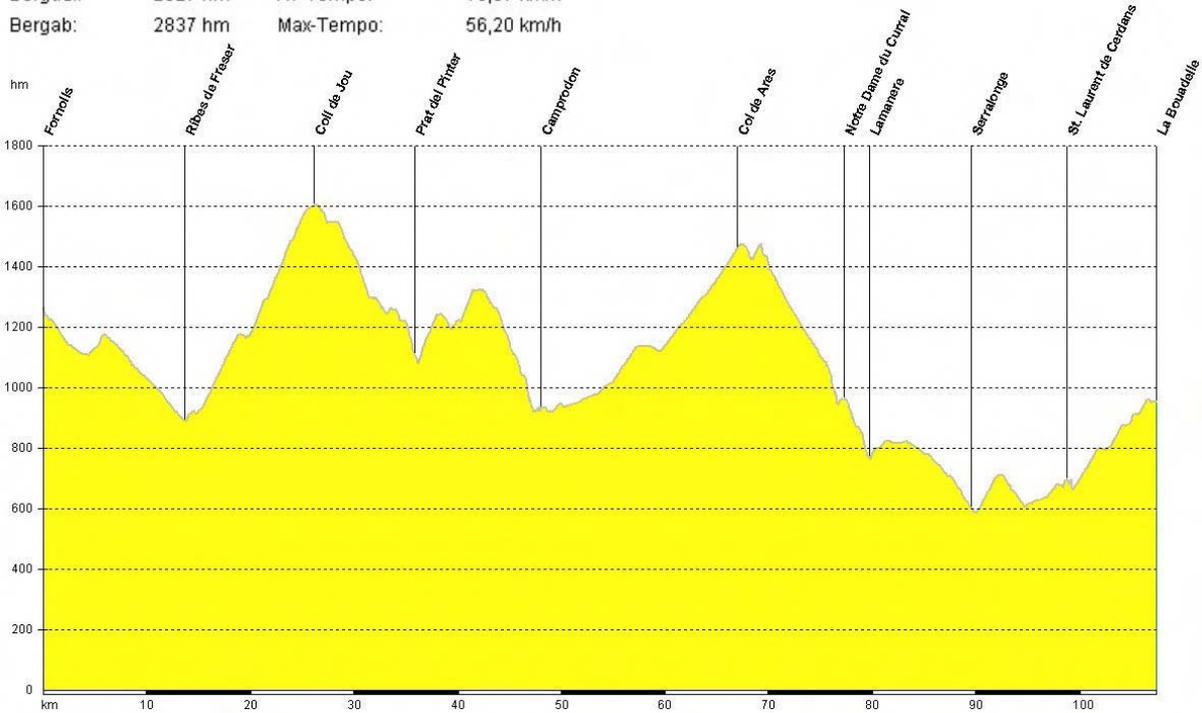


Es geht auf Trail ein gutes Stück runter, dann teilt sich der Weg, entweder nach oben oder Richtung Skipiste ins Tal. Auf meiner Karte ist weder noch verzeichnet, also dann lieber runter ins Tal, da muß ich sowieso hin. Die Skipiste ist nicht der Brüller, aber gegen Ende treffe ich noch auf die Strecke des Bikeparks. An der Talstation kann ich mich wieder orientieren, ich bin in La Molina. Hier herrscht wieder mal eine chaotische Beschilderung. Ich will doch nur zum Col Toses hoch und das noch auf einer Straße mit Kilometermarkierungen. Aber nicht mal die Kilometermarkierungen stimmen mit denen auf der Karte überein. Jetzt weiß ich endgültig wo das Sprichwort "Das kommt mir spanisch vor" ursprünglich herkommt. Ganz bestimmt von der Wegsuche in Spanien. Bei der Fahrt über den Pass hinweg schaue ich nach Übernachtungsmöglichkeiten, aber ich finde erst in Fornells ein Casa Rural. Natürlich ist es wieder das letzte Haus ganz oben, und die Wirtin wohnt aber 2 Häuser weiter unten, so fahre ich ein paar Mal hin und her, bis die Übernachtung und das Essen perfekt gemacht sind.

Dienstag 16.08.2011

Fornolls - La Bouadelle

Distanz: 107,36 km Fahrzeit: 07:51:07 h
Bergauf: 2527 hm AV-Tempo: 13,67 km/h
Bergab: 2837 hm Max-Tempo: 56,20 km/h

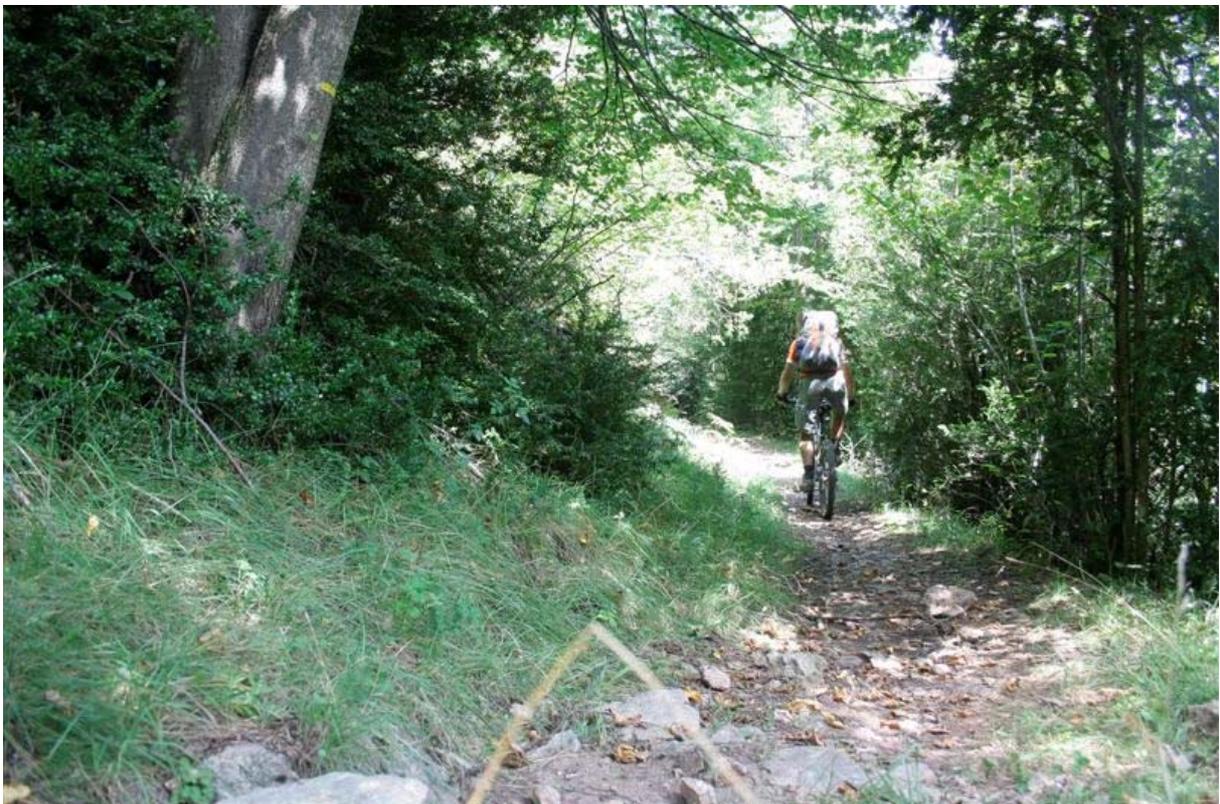


Nach einem mächtigen Abendessen, bestehend aus Suppe, Vorspeise, Salat, Lamm mit Pommes und zum Dessert eine Melone, gibt es ein noch besseres Frühstück. Wurst, Rauchfleisch, Marmelade, Käse, Tomaten, Müsli, also alles was das Herz begehrt. Mangels Trailalternative geht es auf der Straße vollends runter nach Ribes de Freser. Und wieder finde ich eine Bäckerei. Diesmal achte ich auf ein dunkles Brot und nehme wieder ein paar der süßen Stückchen mit. Meine Bedenken wegen der Wegsuche sind heute zum Glück unbegründet.





Die "Cavallara-Piste" zieht sich von Ribers de Freser nach Camprodon über den Col de Jou. Man darf immer der Hauptpiste folgen. Am Col de Jou erwartet mich ein überwältigender Ausblick auf die Landschaft. Es geht allerdings auch immer wieder auf und ab, was sehr an der Kondition zehrt. Gegen Ende der Piste fahre ich noch den Wanderweg nach Camprodon, und komme über eine alte Brücke in die Innenstadt. Wieder muss der Rucksack und mein Magen befüllt werden. Meine geplante Originalroute würde über Rocabruna hoch führen.





Aber hier befürchte ich wieder eine üble Schieberei, und irgendwie habe ich da gar keine Lust drauf. Auf der Karte gibt es noch einen Straßenpass, den Col de Ares. Von dort zweigt laut Karte auch ein Trail in das Tal ab, wo ich hin will. Also fahre ich über den Col de Ares. Oben finde ich gleich einen top Trail, der später in die Straße und dann wieder in eine Piste mündet. Bald ist das Gite de Etappe Notre Dame du Chanal angeschrieben. Leider ist eine Übernachtung wegen fehlender Besetzung des Personals nicht möglich. Schade, das hätte genau gepasst.

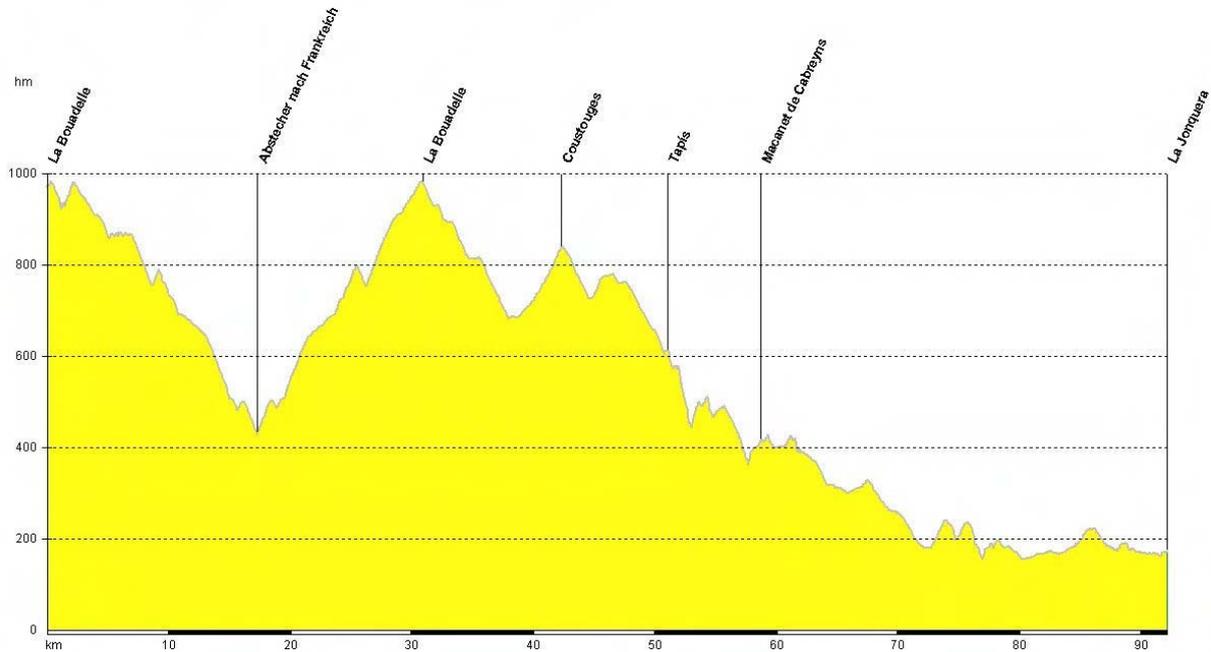


Weiter geht es über den Wanderweg von Notre Dame du Chanal auf einen Spitzentrail hinab und hinab und hinab. In Lamanere erreiche ich den Talboden. Leider gibt es auch keine Übernachtungsmöglichkeit. Ich werde weiter nach Serralongue verwiesen, also weiter. Dort gibt es einen Barbesitzer, der die Übernachtungsmöglichkeiten in der Gegend kennt. Hier in seinem Dorf gibt es auch nichts, aber ein paar Kilometer weiter in St. Laurent de Cerdans soll es was geben. Er gibt mir eine Visitenkarte des dort gelegenen Gite de Etappe mit. Ich fahre was das Zeug hält, die Zeit vergeht wie im Fluge. Schließlich erreiche ich St. Laurent de Cerdans und finde auch das Gite de Etappe. Der Besitzer will allerdings einen unverschämten Preis für ein Zimmer ohne Frühstück haben. Nicht mit mir. Ich schaue mich im Dorf um, es ist ein weiteres Gite de Etappe angeschrieben: La Bouadelle. Ich frage einen Anwohner, wie weit das ist, und es sind nur sechs Kilometer und den Berg hoch. Na das hört sich doch gut an. Also rein in die Pedale getreten. Es wird zwar immer später, aber an Wegkreuzungen ist das Gite perfekt ausgeschildert. Wenig später bin ich am Ziel. Ein anderer Gast, ein Franzose der früher einmal Deutsch studiert hat, übersetzt, dadurch geht alles sehr viel schneller als sonst von statten. So bekomme ich noch etwas zu essen, obwohl es wieder mal schon nach 20.30 ist. Für die Übernachtung erhalte ich ein top Zimmer und das Frühstück ist perfekt. Hier stimmt Preis und Leistung. Ich bin begeistert.

Mittwoch 17.08.2011

La Bouadelle - La Jonquera

Distanz: 92,12 km Fahrzeit: 06:33:20 h
Bergauf: 1572 hm AV-Tempo: 14,05 km/h
Bergab: 2369 hm Max-Tempo: 52,20 km/h



Nach einer ruhigen Nacht und einem gutem Frühstück geht es los. Eigentlich wollte ich über den Col Fraig, um von dort aus wieder auf meine Originalroute nach Tapis zu gelangen. Irgendwie verpeile ich mich jedoch heute etwas und lande tatsächlich im falschen Tal. Es ist zwar schön dort, aber ich komme von diesem Tal nicht auf meine Route zurück. Der Bach schlängelt sich hinunter. Es ist wie am Rio Bellos, sehr eng und schmal. Und es gibt natürlich keine Wegweiser. So gibt es heute ein paar Zusatz Höhen- und Kilometer. Aber es standen eh nicht so viel auf dem Programm, da ist das zu verschmerzen. Also zurück über "Los" und wieder am La Bouadelle vorbei. Den Col de Fraig lasse ich wo er ist, ich suche ihn kein zweites Mal.

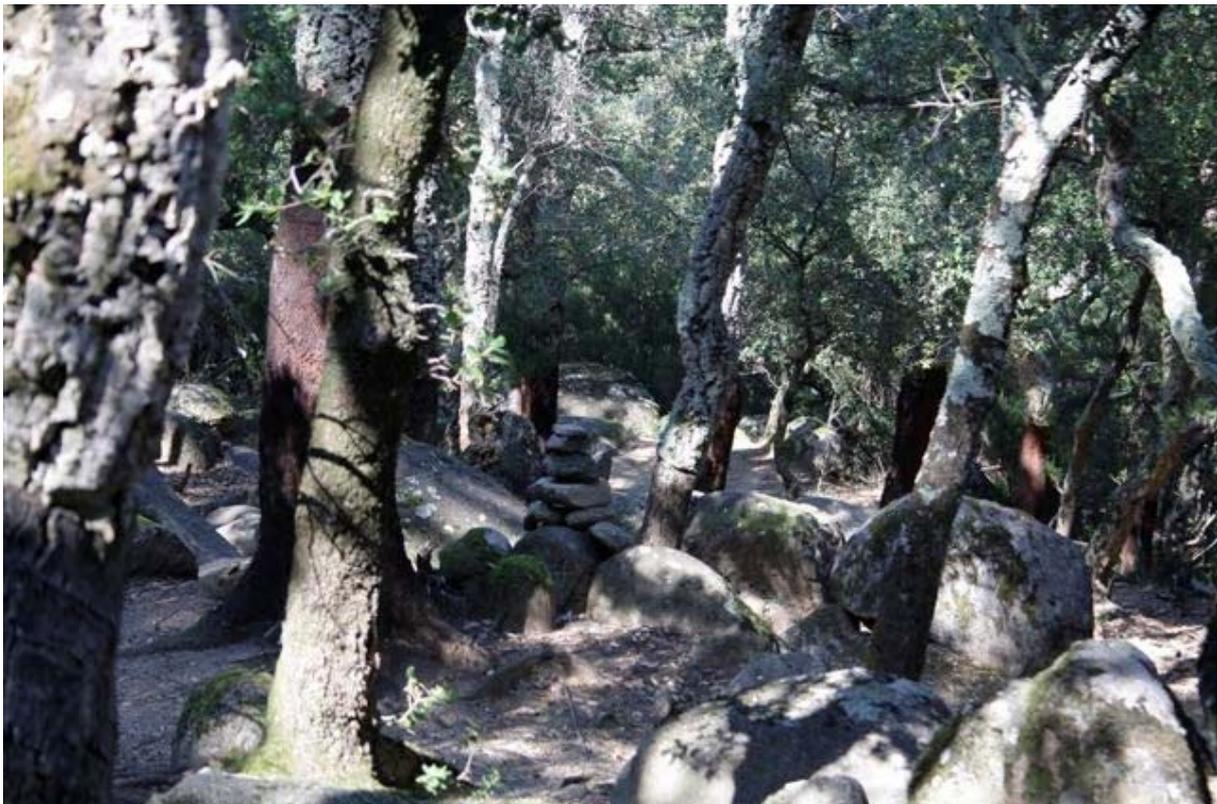
www.noBrakes.de
Mountainbike, Tours and more...



So geht es runter nach St. Laurent de Cerdans und weiter nach Tapis. Beim Pass Coustouges holen mich mühsam ein paar Rennradler mit Tagesgepäck ein, aber ich habe heute keine Lust mehr auf ein Kräfteressen, und außerdem will ich keinen zweiten "Verfahrer" riskieren. Deshalb navigiere ich nun wieder etwas vorsichtiger.



So erreiche ich Tapis, wo ich auf einen Trail wechseln kann. So richtig "Flow" kommt am Anfang noch nicht auf. Immer wieder geht es rauf und runter. Schließlich treffe ich auf eine BTT-Mountainbikestrecke, da wird es besser und flowiger. Unten angekommen finde ich einen hübschen Badegumpen in einem Fluss, und beschließe heute mal ausgiebig dort zu baden. Das tut gut. Angenehm frisch ist das Wasser, nicht zu kalt und nicht zu warm. Die Felsen, schön von der Sonne aufgeheizt, wärmen mich nach dem Bad wieder auf. So gestärkt führt mich die Piste bald zur Straße. In Macanet de Cabrenys beginnt wieder ein Wegabschnitt des GR 11, den ich fahren will.



Ich versuche mich daran. Der Weg ist eine einzige Katastrophe. Schlecht markiert und verblockt, es geht rauf und runter. Kaum ein Meter davon ist fahrbar. Es geht durch alte Korkwälder, das ist zwar recht schön, aber ich will ja fahren und nicht dauernd tragen und schieben. Also beende ich das Vorhaben auf dem GR 11 weiter zu fahren und wechsele in Richtung Straße. Unterwegs finde ich immer wieder Pistenabschnitte auf denen ich die Straße umfahren kann und am Ende kann ich sogar noch auf dem GR 11 nach La Jonquera abfahren.



Diese Stadt ist noch schlimmer als alle anderen vorher. Es herrscht Verkehr ohne Ende. Dort gibt es Einkaufszentren und eine angeschriebene Touristinfo, die ich jedoch nicht finde. Den Einstieg in den Wanderweg finde ich auch genauso wenig. Es gibt keine Hinweisschilder auf Wanderwege, und es führt nur eine stark befahrene Straße nach Norden. Ich fahre ein paar mal auf und ab, frage den ein oder anderen, aber meine Suche bleibt erfolglos.

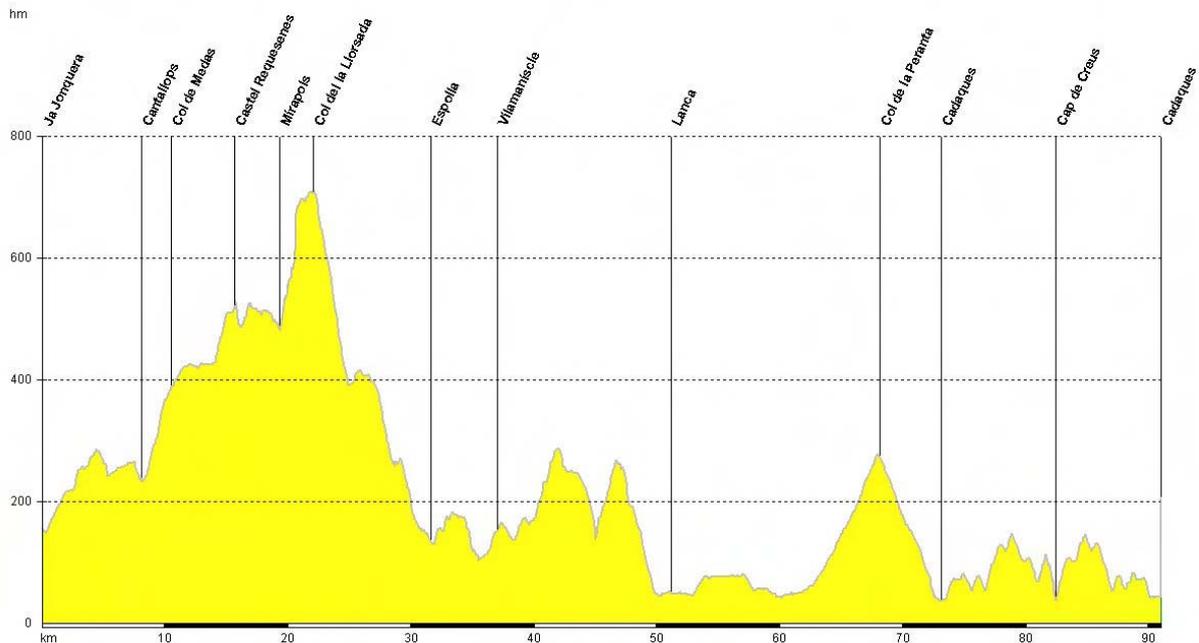


Irgendwann denke ich mir, morgen ist auch noch ein Tag und nehme ein Zimmer neben dem "Gran Buffet Restaurant". Es gibt Essen und Trinken vom Buffet, so viel man will. Ein Koch, der frisch für mich grillt ist auch vor Ort. Im Hotel erhalte einigermaßen gute Karten mit denen ich morgen den Weiterweg problemlos finden werde. So findet auch dieser Tag sein glückliches Ende.

Donnerstag 8.08.2011

La Jonquera - Cadaques / Cap de Creus

Distanz:	91,00 km	Fahrzeit:	06:44:20 h
Bergauf:	2148 hm	AV-Tempo:	13,50 km/h
Bergab:	2100 hm	Max-Tempo:	54,60 km/h



Das Buffet am Abend war perfekt, gehörte aber leider nicht zum Hotel. Das Frühstück fällt dagegen deutlich sparsamer aus. Aber mein Bauch ist von gestern noch ordentlich gefüllt, da reicht auch ein kleines Frühstück. Den Wanderweg hoch zu finden, und womöglich schieben oder tragen zu müssen, habe ich gestrichen. Statt dessen geht es auf der Straße nach Cantallops und von dort auf guten Pisten nach Requesens.



Dort ist eine Burg, die man schon von weitem sieht. Da fahre ich auch hoch, jedoch kann man sie leider nicht besichtigen. Auf ausgezeichneten Wegen geht es entlang des GR 11 und ich freue mich, endlich einmal einen fahrbaren GR-Weg gefunden zu haben. Zumindest bis Mirapols bleibt der Weg top fahrbar. Danach teilt sich der Weg ich nehme wegen der tollen Aussicht die rechte Alternative über eine Hügelkette. Da werden zwar einige Passagen zu schieben und zu laufen sein, aber ich hoffe auf eine gute Abfahrt. Ich werde nicht enttäuscht.



Die Aussicht, die mich oben erwartet ist grandios. Der folgende Trail ist ebenfalls erster Klasse, nur leider zu kurz. Denn schon bald mündet dieser wieder in eine Piste, um bei einer Miniortschaft wieder abzuzweigen. Ich schaue mir die ersten 50m des Wanderweges an. Nein danke, das geht nicht! Also fahre ich auf der Piste weiter und navigiere mich über diverse Nebenstraßen bis nach Vilamaniscle. Bis ich jedoch diesen Ort erreichen soll sind unzählige Hügel zu überwinden. In Vilamaniscle angekommen finde ich ein Höhendiagramm auf einer Schautafel, welche den Weg zum Meer weißt. Es sind noch zwei Berge auf dem Weg zum Meer zu bezwingen. Diese zwei Bergrücken ziehen sich wieder massiv in die Länge, aber dann ist endlich die Sicht auf's Meer frei. Ich sehe hinunter nach Llancia. Spitze, es ist soweit.



Von Llancia aus geht es nur noch über einen Bergrücken nach Cadaques und von dort auf einer schmalen asphaltierten Piste zum Cap de Creus. In Cadaques und am Cap de Creus gibt's natürlich erst mal die "Siegerfotos" und ein Bad im Meer in einer einsamen Bucht.

Ich habe es tatsächlich geschafft, ich bin vom Atlantik über die Pyrenäen ans Mittelmeer gefahren. 1160 Kilometer und 31000 Höhenmeter in 12 Tagen. Es war einfach genial, aber auch sehr anstrengend.



Tourinfos

Wie üblich war ich wieder ohne GPS unterwegs. Zur Navigation dienten ausschließlich gedruckte Karten, Höhenmesser und ganz wichtig diesmal der Kompaß. Hilfreich waren auch die "Kilometersteine", diese Angaben sind auch in den IGN Karten vermerkt.

Planungsgrundlage:

<http://pyrenees2005.free.fr/index.php?Les-etapes/p2>

Verwendetes Kartenmaterial:

<http://www2.ign.es/iberpix/visoriberpix/visorign.html>

Flugverbindung

<http://www.airberlin.com/site/start.php?LANG=deu&all=1&MARKT=DE>

Busverbindung Bilbao - Irun:

http://www.alsa.es/portal/site/Alsa?portal.alsa.request.locale=de_DE

Busverbindung Cadaques - Barcelona:

http://www.sarfa.es/paginas/interurbano_trayectos.php

Busverbindung Barcelona - Flughafen

<http://www.barcelona-tourist-guide.com/de/flughafen/transport/flughafen-barcelona-aerobus.html>

Diverse Homepages von TouristInfo's

<http://www.bilbao.net> (Touristinfo Bilbao)

<http://www.lamolina.cat> (Bikepark La Molina)

<http://www.pallarsobira.info> (Tourismusbüro Ribera de Cardos)

<http://www.turismosobrarbe.com> (Tourismusbüro Sahun)

<http://www.parcscatalunya.net> (Karten mit Wanderwegen von La Jonquera bis Llanca)

<http://www.llanca.net> (Karten mit Wanderwegen von Llanca bis Cadaques)

<http://www.barcelonatourisme.cat> (Stadtplan von Barcelona ist dringend zu empfehlen)

http://www.bikingvaldaran.com/images/pdf/rutas_btt.pdf (Salardu, South deth Pish)

Hütten in den Pyrenäen:

<http://www.tourenwelt.info/huettenliste/gebirge.php?id=223>

Bikeshops:

http://www.esierribikes.com/esp/servicios_reparacion.html (Bikeshop in Esterrí di Aneu)